Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilagen: ○ „Illustrierter Familienfreund“ und Unterhaltungs-Blatt. ○ **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäss ihren Bedingungen **300 Mk.** Unterstützung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○

Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 203. Sonnabend, den 29. August 1908. 49. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

Die großen Herbstmanöver der deutschen Armee haben mit den Kaiser-Paraden in Elsaß-Lothringen, bei Metz und bei Straßburg, ihren Anfang genommen. Bei dieser Gelegenheit wäre nun mal eine Probe auf das Exempel geboten gewesen, ob sich die Beziehungen zwischen dem Deutschen Reiche und der französischen Republik wirklich so sehr gebessert hätten, daß unsere westlichen Nachbarn zu vergessen beginnen können. Das wäre sehr leicht dadurch demonstriert, daß die Pariser Regierung etwa den kommandierenden General in Nancy beauftragt hätte, den so nahe der Grenze befindlichen deutschen Kaiser zu begrüßen. Solche Höflichkeiten entsprechen, wie bekannt, einer ungeschriebenen internationalen Vereinbarung, aber sie sind seit 1871 von Frankreich nie auf uns angewendet und auch jetzt unterblieben. Das riskiert eben kein Pariser Ministerium, auch nicht der Ministerpräsident, Herr Clemenceau, der doch sonst ganz und gar nach seinem Kopfe regiert. Nun, die Kaiserlichen Majestäten werden keine Aenderung erwartet und zudem ihre rechte Freude an dem herzlichen Willkommen der Elsaß-Lothringer gehabt haben, die doch mit ihren eigenen Augen sehen, wie der Wohlstand im Reichslande aufblüht. Zum Sedantage sind der Kaiser und die Kaiserin nicht im Reichslande, sondern in Berlin, wo alsdann die große Parade über das Gardekorps abgehalten wird. Die Erinnerung an den glorreichen Tag wird auch außerdem, wie stets, im deutschen Vaterlande in verdienter Weise gepflegt werden.

Die innere Politik im Deutschen Reiche warf nur leichte Wellen. Die dunkle Steuerzukunft steigert die Nervosität. Von einer zu erhöhenden Brausteuer will man nirgendwo viel wissen, und der Plan einer Gas- und Elektrizitätssteuer beunruhigt die Stadtverwaltungen, die eine Einnahme-Schmälerung aus diesen Anstalten befürchten. Hingegen kann erfreulicherweise eine Belebung des Geschäfts-Verkehrs in den Mittel- und Kleinstädten, wo sich auch schon die gute Ernte bemerkbar macht, konstatiert werden, während es mit den Aussichten in den teuren Großstädten recht trübe steht. Die hohen Unkosten fressen da den Verdienst auf.

Die Diplomaten-Konferenzen reißen nicht ab, und es war ja auch in den türkischen und marokkanischen Neuerungen Stoff genug enthalten; allerdings war der Weisheit letzter Schluß doch stets nur das berühmte Abwarten. König Eduard VII., der gekrönte Meister-Diplomat, plauderte mit dem französischen Premierminister Clemenceau und dem russischen Minister des Auswärtigen Iswolsky, der italienische Minister Tittoni unterhielt sich mit dem deutschen Staatssekretär von Schön, Reichskanzler von Bülow sah verschiedene deutsche Botschafter in Norderney, und der sympathische englische Schatzkanzler Lloyd George konferierte mit allen maßgebenden Persönlichkeiten, die er auf seiner Rundreise durch Deutschland antraf. Und wie er zum Abschied auf eine dauernde Freundschaft zwischen England und Deutschland trank, so hat er nach seiner Rückkehr nach London seinen Landsleuten erzählt, er habe bei den Deutschen keine Spur von Antipathie und Kriegsschürerei gegen England gefunden, man sollte doch endlich einmal von dem verdrehten Geschwätz hierüber still sein. Hoffentlich wird's nun auch so!

Das „Anders-Kommen“ in der Politik wirft nicht selten, wie allbekannt, sorgsam vorbereitete Pläne über den Haufen. So war es mit der jungtürkischen Umwälzung, die übrigens noch nicht in ein ruhiges Fahrwasser gelangt ist und so mancherlei Zwischenfälle noch bringen kann, und so ist es von neuem mit dem Krach des eigentlichen Sultans von Marokko, des von den Franzosen protegierten Abdul Asis, die mit ihm nette Geld- und politische Geschäfte gemacht haben. Durch Verrat seiner eigenen Leute ist Abdul's ganze Macht wie Spreu verweht, er selbst hat sich nur mit Mühe auf französisches Gebiet gerettet, und sein Stiefbruder, der nunmehr siegreiche Muley Hafid, wird überall zum Sultan ausgerufen. Muley will die Algeciras-Akte anerkennen, auch die Staatsschulden übernehmen; aber damit ist die Sache noch nicht abgetan, denn die Franzosen haben noch andere Geldgeschäfte mit Abdul gehabt, vor allem auch Land-Abtretungen an der algerischen Grenze von ihm herausgepreßt. Und darauf wird Muley schwerlich ohne weiteres eingehen, er kann's ja auch abwarten. Uns kann es egal sein, ob Hinz oder Kunz dort Sultan ist, die Hauptsache ist, daß der deutsche Handel zu jener einstigen Blüte gelangt und fortan nicht wieder gestört wird.

Eine eigenartige, in London keineswegs mit freudiger Miene beachtete Erscheinung ist der Jubel der Australier der englischen Kolonien über den Besuch der großen nordamerikanischen Kriegsflotte, die nun nach Japan geht, um jetzt dieser neuen ostasiatischen Großmacht ihre Stärke zu zeigen. Australier wie Amerikaner haben die gleiche Abneigung gegen die gelben Leute, gegen Japaner und Chinesen, und es ist wegen deren Einwanderung schon zu mancherlei Exzessen gekommen. Die Chinesen haben sich ja ducken müssen, aber die Japaner denken seit dem russischen Kriege gar nicht daran. Und so erlebt denn die englische Regierung das Schauspiel, daß ihre eigenen australischen Untertanen gegen die Großbritannien verbündeten Japaner mit den Amerikanern demonstrieren. Es kann niemand ermessen, was aus dieser eigenartigen Gestaltung der Dinge in Zukunft einmal noch alles herauswachsen wird. Jedenfalls ist die Grenze aller Länder im fernen und fernsten Osten heute keineswegs für immer festgelegt, und in dem ungeheuren englischen Weltreiche widerstreiten sich die Einzelinteressen noch ganz bedeutend. Nur das hohe britische Selbstgefühl bildet noch eine umschließende und festhaltende Kette.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Kleine politische Nachrichten. Kein Besuch des Kaisers in England. Ein neuer Herbstbesuch des Kaisers in England findet in diesem Jahre nicht statt. Gegenüber bezüglichen Meldungen sagt die „N. A. Z.“, die Nachricht sei ganz und gar unbegründet. Der Gesundheitszustand des Kaisers ist erfreulicherweise ausgezeichnet, und seit Jahren hat sich der Monarch nicht so wohl gefühlt, wie in den letzten vier Monaten. Täglich absolviert der Kaiser bei bester Stimmung in vollster geistiger Frische sein Arbeitsprogramm ohne das geringste Zeichen der Ermüdung.

Flotten-Manöver. In der Ostsee nehmen jetzt die Herbstmanöver unserer Flotte ihren Anfang; sie werden in diesem Küstengebiet etwa die Frist von zehn Tagen beanspruchen, den Schluß wird ein Landungsmanöver bei Swinemünde bilden. Darauf kehrt die Flotte nach Kiel zurück, nimmt dort kriegsgemäße Kohlenvorräte auf und dampft durch den Kaiser Wilhelm-Kanal in die Nordsee. Im Vorjahre waren zu diesen Uebungen 112 Schiffe und Fahrzeuge aller Arten vereinigt. In diesem Jahr werden es nicht weniger, eher mehr sein.

Ueber Exzellenz Dernburgs Erfahrungen u. neue Vorschläge wird der Rechstag seinerzeit wieder, wie über Ostafrika im Vorjahre, eine ausführliche Denkschrift erhalten.

Die deutsche Postverwaltung als Muster. Wie aus Paris geschrieben wird, läßt die französische Post- und Telegraphenverwaltung zurzeit in Deutschland Studien und Beobachtungen über die Postpaketversendung anstellen, um diese langerwünschte Reform in Frankreich einzuführen, wo die betreffenden Zustände noch sehr im Argen liegen. Ein anderer hoher französischer Postbeamter ist damit beauftragt worden, den Dienst der Postbureaus auf den deutschen Postdampfern nach Newyork eingehend zu studieren.

Ein konservativ-liberaler Zwist. Von liberaler, freisinniger, wie nationalliberaler Seite ist bekanntlich ziemlich deutlich ausgesprochen, dem Regierungspräsident in Schleswig, der das Disziplinar-Verfahren gegen den Bürgermeister Schücking in Husum anordnete, sei ein Wink zu seinem jetzt plötzlich angetretenen Urlaub gegeben. Der Reichskanzler oder der preußische Minister des Innern billigten also dies Disziplinarverfahren gegen den genannten freisinnigen Bürgermeister nicht! Gegen diese Auffassung wendet sich nun mit allem Nachdruck die konservative Partei, indem sie in einer Erklärung sagt, die Urlaubs-Erteilung des Regierungs-Präsidenten aus diesem Grunde würde eine peinliche Erscheinung sein. Die Sache wird daher von konservativen Abgeordneten im preußischen Landtage nach dessen Wiederzusammentritt zur Sprache gebracht werden.

Armenunterstützung und Wahlrecht. Ueber den neuen Gesetzentwurf, der sich mit der Einwirkung der Armen-Unterstützung auf das öffentliche Recht befaßt, erfährt die Tägl. Rdsch. noch folgendes: „Der leitende Gedanke dieses Entwurfes ist der, daß die Unterstützung kein Almosen aus der Staatskasse desselben, sondern sozusagen die Früchte früherer Arbeit bedeuten soll. Eine vorübergehende Notlage, die eine Unterstützung notwendig macht, soll den davon betroffenen Staatsbürger nicht unbedingt seines vornehmsten Rechts, des Wahlrechts, berauben. Das ist der Kernpunkt der Vorlage, die denn die besonderen Unterstützungsfälle behandelt, ebenso wie das Recht auf öffentliche Aemter (Schöffen, Geschworenen, Gewerbe- und Kaufmannsgerichts-Beisitzer usw.).

Die Gewerkschaftler und die Maifeier. Der „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“ beschäftigt sich letzthin in einem Artikel mit dem Rückgange der Maifeier. In dem Artikel heißt es u. a.:

„Die Verhältnisse haben sich auch in dieser Beziehung stärker erwiesen als die Zauberkraft eines weltenfremden Radikalismus. Und die Gewerkschaften haben einsehen gelernt, daß, wenn sie gemäß dieser von jeder Verantwortung für die Folgen entbundenen Taktik für einen Tag eines jeden Jahres alles auf eine Karte setzen wollten, ihre Arbeit dann faktisch das sein würde, als was sie von den Ultraradikalen schon immer bewertet wurde: Sisyphusarbeit! Diese zu verrichten, bedanken sich aber einsichtige Gewerkschaftler ganz entschieden.“

Was werden die „weltfremden Radikalen“ zu diesen nicht unvernünftigen Ausführungen des „Korrespondenten“ sagen?

Aus den Schutzgebieten.

London und die Diamantenfelder in Deutsch-Südwestafrika. Die Nachricht von der Entdeckung eines Diamantenfeldes in Deutsch-Südwestafrika hat auf den Londoner Diamantenmarkt keinen Eindruck gemacht. Sachverständige erklärten dem „Standard“, daß nur das eine zutreffe, daß man nämlich alluvialen Boden der Diamanten enthielt, gefunden habe. Als die letzte Post Kimberley verließ, seien etwa 2000 Steine gefunden worden, aber man habe bisher vergeblich nach Gängen mit Diamantennestern gesucht. Alluviale Stellen gebe es in der ganzen Welt. Die Diamanten würden vielleicht ausreichen, um die goldene Kassette zu füllen, die dem Kaiser von der City von London verehrt wurde, aber weitere Steine würden dann wahrscheinlich in Deutsch-Südwestafrika nicht mehr zu finden sein. Nach den bisherigen Feststellungen könne man, vorläufig wenigstens, zu keinem anderen Schlusse kommen. Sollte man jedoch auf einen Gang stoßen, der sich als reichhaltig erwiese, so würde die Entdeckung zweifellos von bedeutenden Folgen für den Diamantenmarkt sein. Wenn man in einem solchen Falle nicht zu einem Abkommen mit den deutschen Behörden kommen sollte, oder kommen könnte, werde die gesteigerte Produktion den Preis der Diamanten herunterdrücken.

Aus dem Auslande.

England. London, 28. Aug. **Britische Aufsicht in deutschen Gewässern!** Die Londoner Grimsby und Nordsee-Fischerei-Gesellschaft, die Eigentümerin des von einem deutschen Torpedoboot aufgebrachten Fischdampfers „Taurus“, ist entschlossen, die ganze Angelegenheit durch ein Parlamentsmitglied vor das Parlament zu bringen. Sie behauptet, daß nach der Anhaltung und Beschlagnahme des Fanges und der Ausrüstung seitens der deutschen Behörden alles Bewegliche aus dam Fahrzeug weggenommen worden sei. Dieses früher niemals angewendete Vorgehen habe den Eigentümern einen Verlust von 200 Pfund gebracht. In Grimsby herrsche die Anschauung, daß die englische Regierung einen entscheidenden Schritt tun sollte. Auch wird das Ersuchen an sie gerichtet werden, daß ein englischer Kreuzer zum Schutze der Fischer in die deutschen Gewässer entsandt werden soll.

Das Verlangen der britischen Fischerei-Gesellschaft, uns in unsere deutschen Gewässer einen britischen Kreuzer als Wachtposten zu entsenden, ist so unverschämt, daß man es nur mit der augenblicklich etwas sehr starken Gereiztheit der britischen Fischer erklären kann.

Niederlande. Amsterdam, 28. Aug. **Der Konflikt mit Venezuela.** Der im Haag eingetroffene bisherige holländische Gesandte in Venezuela, de Reus, äußerte sich über die Zustände dieses Landes wie folgt: Der Erfolg einer Blockade sei nicht ausgeschlossen, da das Hinterland nur durch wenige Pässe über die sehr hohe Gebirgskette mit der Küste in Verbindung stehe. Die Forts sollen seit 1902 in besserem Zustande sein. Zu ihrer Armierung gehören u. a. acht große Creuzotgeschütze, die ursprünglich für den Burenkrieg bestimmt gewesen waren.

Rußland. Petersburg, 28. Aug. **Willkürliche Unterdrückung einer deutschen Zeitung.** Welche Willkür noch in den Ostseeprovinzen unter dem Kriegszustande herrscht, ersieht man aus dem Umstande, daß die in Riga erscheinende deutsche Zeitung „Rigaische Neueste Nachrichten“ wegen bloßen Abdruckes eines Artikels aus einem russischen Blatte unterdrückt worden ist, nachdem der Generalgouverneur die Zeitung schon viermal vorher wegen Abdruckes von Artikeln aus anderen Blättern —

drei russischen und einer deutschen — die unbeanstandet geblieben waren, mit Strafen von 500 bis 3000 Rubel belegt hatte.

Türkei. Konstantinopel, 28. Aug. **Türkisches Allerlei.** Der Sultan hat den Thronfolger Reschad, seinen Neffen, seit Jahren zum ersten Male wieder empfangen. In der Türkei ist bekanntlich nicht der älteste Sohn Thronfolger, sondern das älteste Mitglied der ganzen Herrscher-Familie nächst dem Sultan. Es sollte eben stets ein erfahrener und tatkräftiger Erbe vorhanden sein. Zwischen dem Sultan und dem Thronfolger bestand persönliche Feindschaft. Sie gilt nun als gehoben und die Versöhnung als abgeschlossen. Wenigstens äußerlich! — Die Konstantinopeler Kaufleute gehen jetzt mit gerichtlichen Klagen gegen die gestürzten Günstlinge des Sultans vor, von denen sie in ihren Glanzzeiten nie Geld bekommen konnten. Jetzt regnet es dagegen Verurteilungen, denen die Exekutionen auf dem Fuße folgen. — Der Pöbel plünderte zahlreiche Bäckereien wegen zu hoher Brotpreise. Die Brandstiftungen sind noch immer nicht ganz unterdrückt und geben Anlaß zu Unruhen.

Kaisertage im Reichslande.

Der Kaiser richtete anläßlich der Teilnahme der bayerischen Truppen an der Kaiserparade in Metz an den Prinzregenten folgendes Telegramm aus Metz:

„Es gereicht mir zur Freude, Dir mitteilen zu können, daß ich bei der heutigen Parade bei Metz Deine Infanterie-Brigade und Dein Fußartillerie-Regiment in derselben hervorragenden Verfassung wie stets bisher gefunden habe. Ihr vorzüglicher Parademarsch war der Beweis ihrer vortrefflichen Ausbildung. Leopold war zu meiner Freude zugegen."

Der Prinzregent sandte aus Fischbach folgendes Antwort-Telegramm:

„Herzlichen Dank für Dein Telegramm und für die Anerkennung, die Du den an der Parade beteiligten Truppen zollst. Es erfüllt mich mit freudigem Stolze, daß die bayerischen Regimenter auch heuer wieder vor Deinen Augen so gut bestanden haben. Ich habe die Bekanntgabe Deines Telegramms an die Truppen angeordnet."

Der Kronprinz und die Kronprinzessin, sowie Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich sind nachmittags 2 Uhr nach Straßburg abgereist. Der Kaiser und die Kaiserin mit den Prinzen August Wilhelm und Oskar folgten mittels Sonderzuges nachmittags 3 Uhr und sind in Straßburg kurz vor 6 Uhr angekommen. Die Stadt hat festlichen Schmuck angelegt, besonders der Bahnhof, sowie der ihn umschließende Platz und die Straßen, welche das Kaiserpaar passierten, sind mit Blumengewinden und Bändern geschmückt, bei denen die violette Farbe vorherrschend ist.

Der Einzug in die Stadt vollzog sich wie in Metz: Die Kaiserin, die Kronprinzessin und die Prinzessin Eitel Friedrich fuhren im offenen Wagen. Der Kaiser ritt in einer Reihe mit seinen vier Söhnen. Eine Eskadron geleitete den Zug. Die Glocken läuteten, Salut wurde geschossen, die Musik spielte den Präsentiermarsch. An der Tribüne hatten sich der Bürgermeister und der Gemeinderat zur Begrüßung aufgestellt. Bürgermeister Dr. Schwander, vom Kaiser mit Händedruck begrüßt, hieß das Kaiserpaar im Namen der Stadt willkommen und sprach den Wunsch aus, daß das Kaiserpaar in Straßburg Stunden der Befriedigung verleben möge, und für die Stadt und ihre fernere Zukunft den Wunsch und die Bitte um Fortdauer der Anteilnahme, die der Kaiser dem alten sowie dem neuen Straßburg erwiesen habe. Der Kaiser dankte für den schönen Empfang. Er kenne die Wünsche der Stadt, für deren Entwicklung er immer ein großes Interesse gehabt habe. Dann setzte sich der Zug wieder in Bewegung und traf 6,30 Uhr am Kaiserpalast ein.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 29. August.

Das nenn' ich Mannesprobe.
Fest stehen im Mißgeschicke;
Mißtrauisch bleiben dem Lobe,
Demütig werden im Glücke.

** **(Annahme von Zinsscheinen durch staatliche Kassen.)** Nach einer jüngst erlassenen Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staatsschulden- und Reichsschuldenverwaltung können die Zinsscheine der preußischen Staatsschuld und der Reichsschuld in Preußen allgemein statt baren Geldes in Zahlung gegeben werden bei allen hauptamtlich verwalteten staatlichen Kassen, mit Ausnahme der Kassen der Staats-Eisenbahnverwaltung sowie bei Entrichtung der durch die Gemeinden zur Hebung gelangenden direkten Staatssteuern. Ermächtigt, aber nicht verpflichtet zur Annahme an Zahlungsstatt sind die Reichspostanstalten. Ueber die zu ihrer Kenntnis gelangenden Vermögensangelegenheiten der Staatsgläubiger haben die Beamten unverbrüchliches Stillschweigen zu bewahren.

** **(Obligatorische Leichenschau.)** Wie mitgeteilt, tritt am 1. September d. Js. für den Regierungsbezirk Arnsberg eine neue Regierungs-Polizeiverordnung betreffend die Leichenschau in Kraft. Nach dieser Verordnung darf eine Leiche erst dann beerdigt werden, wenn der Ortspolizei eine auf Kosten des zur Anmeldung des Todesfalles Verpflichteten zu beschaffende und von einem abprobierten Arzte ausgestellte Todesbescheinigung vorgelegt worden ist. ZurAnmeldung, die innerhalb 48 Stunden zu erfolgen hat, ist das Familienoberhaupt, und, wenn ein solches nicht vorhanden oder an der Anzeige verhindert ist, der, in dessen Wohnung sich der Sterbefall ereignet hat, verpflichtet. Zuwiderhandlungen werden mit 60 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft. Um unnötige Wege zu ersparen, empfiehlt es sich, mit der vom Arzte ausgestellten Todesbescheinigung zuerst zum Standesamte, darauf zur Ortspolizei und alsdann zum Begräbnisbureau zu gehen.

** **(Aufgeregten Eisenbahn-Passagieren)** sollen, wie soeben die oberen Behörden angewiesen haben, die Zug-Beamten nicht ebenso, sondern in ruhigem Tone antworten. Das haben auch wohl schon die allermeisten Beamten in der Erkenntnis getan, daß, wenn nun zwei Personen gegeneinander schreien, überhaupt nichts verstanden werden kann. Aber aufgeregte Passagiere gibt es wirklich, und zwar nicht wenige, sehr aufgeregte sogar, die ein richtiges Reisefieber haben, das sie erst dann los werden, wenn sie im Ankunfts-Orte eine Nacht ruhig geschlafen haben. Sie sorgen sich um alles ohne Aufhören: Um ihre Fahrkarte, um ihr Gepäck, um die richtige Abfahrtzeit, um ihre Plätze, und wenn sie zehnmal gefragt und Antwort erhalten haben, so kommen sie zum elftenmal damit. Kommen nun gar zwei Aufgeregte zu einander, dann ist's schon nicht mehr schön, und wer ihnen nahe kommt, kann das erkennen. Und dabei liegt auf unseren deutschen Bahnen auch nicht der allergeringste Grund zur Aufregung vor; sie befördern so sicher Männlein und Weiblein, daß keinerlei Sorge aufzudämmern braucht, wofern diese nur nicht selbst heraufbeschworen wird. Mit ein klein wenig Umsicht ist alles behoben, was unliebsamen Einfluß haben könnte. Vor allem braucht, wer reisen will, sich nur Abfahrts- und Ankunftszeiten genau auf einem Blatt Papier zu notieren, dann ist das Wichtigste gemacht; er braucht niemand mehr zu fragen, er weiß, woran er ist. Und darauf sieht er zu, daß er im Portemonnaie eine heile Extra-Tasche für Fahrkarte und Gepäckschein hat, so daß die ihn ebenfalls nicht mehr zu kümmern brauchen. Und schließlich macht er seine Augen auf, wenn der Zug kommt, damit er nicht in eine falsche Wagenklasse gerät. Damit ist das Hauptsächlichste getan, und er kann alles Weitere abwarten, ohne sich durch Sorgen und Fragen irgendwie weiter echauffiert zu haben, namentlich jetzt, wo's schon ruhiger auf der Bahn wird.

** **(Das Abbrennen von Feuerwerkskörpern)** an bewohnten oder von Menschen besuchten Orten ohne polizeiliche Erlaubnis wird auf Grund § 367, 8 des Strafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder entsprechender Haft geahndet. Es wird darauf hingewiesen, daß die Polizeibehörde gegen Personen, die ohne solche Erlaubnis Feuerwerkskörper abbrennen und dadurch ihre Mitmenschen gefährden, nachdrücklich vorgehen wird. Auch am Sedantage — den 2. September — ist das Abbrennen von Feuerwerkskörpern ohne polizeiliche Erlaubnis nicht gestattet.

** **(Unsere Bahnverbindungen vor 30 Jahren.)** Wer heute, wo noch streckenweise über schlechte Verbindungen geklagt wird, einen Fahrplan der 70er Jahre vornimmt, möchte sich fürbaß darüber wundern, daß die guten Leutchen damals mit so wenig Zügen ausgekommen sind. Vergleicheshalber wollen wir einmal die Zahl der Züge auf einigen Strecken vergleichen, wobei der Eisenbahn-Fahrplan vom 1. November 1876 und derjenige vom 1. Mai 1908 die Grundlagen abgeben müssen. In Klammern befinden sich die Angaben von 1908. Es fuhren also **von Schwerte nach Hagen** 10 (30) Züge, umgekehrt 10 (33) Züge. **Von Schwerte nach Arnsberg** fuhren 4 (13) Züge, umgekehrt 5 (12) Züge. **Von Schwerte nach Unna** fuhren 6 (17) Züge, umgekehrt 6 (14) Züge. **Von Holzwickede nach Dortmund** fuhren 5 (14), umgekehrt 6 (13) Züge. **Von Hagen nach Elberfeld** fuhren 9 (41), umgekehrt 9 (38) Züge. **Von Hagen nach Brügge** fuhren 3 (12), umgekehrt 3 (13) Züge. Nicht in diesem Maße besserte sich die Verbindung **von Hagen nach Dortmund,** denn es fuhren auf dieser Strecke 1876 laut Fahrplan 11 Züge hin und her gegen 17 Züge, die heute fahren. Im allgemeinen aber kennzeichnet diese Aufstellung glänzend die Verkehrsfortschritte unserer Tage.

§§ (Schöffengericht.) Vorsitzender: Amtsrichter Dellmann; Schöffen: Rentner Brögelmann-Westhofen und Stellmacher Fund jr.-hier. — Wegen gefährlicher Körperverletzung hatte sich die Ehefrau Fabrikarbeiter E. von Wandhofen zu verantworten. Am 9. Mai geriet die Tochter der Angeklagten mit der im selben Hause wohnenden Ehefrau M. in Streit, als plötzlich die Angeklagte ihre Zimmertür öffnete und mit einem Brotmesser, das sie beim Hantieren in der Küche in der Hand hatte, auf Frau M. einstach. Letztere trug am linken Handgelenk eine 5 Zentimeter lange Schnittwunde, die vom Arzt vernäht werden mußte, davon. Das Gericht billigte der Angeklagten mildernde Umstände in weitestem Umfange zu und erkannte auf eine Geldstrafe von 50 Mark. — Gefährliche Körperverletzung und Bedrohung brachte den Schlosser W. von Westhofen wiederum auf die Anklagebank, nachdem er schon eine ganze Anzahl von Vorstrafen wegen derselben oder ähnlicher Straftaten erlitten. Am 1. Juli von Hagen zurückkommend, wo W. in einer Berufungsklage seine Freisprechung wegen mangelnder Beweise erzielt hatte, traf er auf den Anstreichergesellen Otto Meister, welcher sich mit der Ehefrau Gatza unterhielt. W. glaubte, daß er von den beiden „durchgezogen" werde und warf dem Meister einen „Henkelmann" an den Kopf. Später bedrohte er den Meister mit Totschlag. Mit Rücksicht auf die vielen Vorstrafen erhielt W. eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen. — Eine alte Geschichte kam zum Schluß der Verhandlung zum Abschluß. Im Oktober 1902 kaufte der Handlungsgehilfe Aug. Ue. von hier von der Firma Pistor und Post in Schmalkalden ein Jagdgewehr im Werte von 38 Mark und bezahlte darauf 9,70 Mk. Da die Firma sich bis zur vollständigen Bezahlung das Eigentumsrecht vorbehalten hatte, ein Urteil auf Herausgabe des Gewehrs aber erfolglos gewesen war, erstattete die geschädigte Firma Anzeige wegen Unterschlagung. Ue. hat sich seit der Zeit im Auslande, in Amerika und Japan aufgehalten, weshalb die Sache erst jetzt zur Erledigung kam. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte wieder in vier Wochen nach Japan zurückfahren muß, erkannte das Gericht trotz zweimaliger Vorstrafe wegen gleicher Delikte auf eine Geldstrafe von 20 Mark.

** **(Turnfest.)** Am morgigen Sonntag feiert der Turnverein „Einigkeit"-Holzen im Lokale des Herrn Amecke in den Rosen sein erstes Stiftungsfest durch Konzert, Preisturnen der Mitglieder, Aufmärsche und Tanz. Nach den umfangreichen Vorbereitungen zu schließen, stehen den Gästen recht genußreiche Stunden in Aussicht, so daß wir dem Verein ein recht volles Haus wünschen.

** **(Aus dem Reiche der Luft.)** Laut telegraphischer Mitteilung von Kalk bei Köln ist eine Ballonhülle des Festungs-Luftschiffertrupps Köln-Höhenberg fortgeflogen. Das Auffinden der Ballonhülle ist direkt telgraphisch anzuzeigen.

** **(Milzbrand.)** Unter dem Rindviehbestande der Viehhändler Markus und Kahn von Dortmund auf einer bei Wandhofen belegnen Ruhrweide ist der Milzbrand ausgebrochen. Mehrere Tiere sind bereits eingegangen. Die Weiden sind infolgedessen gesperrt.

** **Höchsten,** 29. Aug. (Kriegerfest.) Im Zeichen einer großen patriotischen Feier steht heute und morgen unsere ganze Ortschaft. Feiert doch der Krieger- und Landwehrverein das Fest seines 35jährigen Bestehens, verbunden mit Sedanfeier; und ein solch wichtiger Gedenktag eines militärischen Vereins ist wohl wert, daß er von der ganzen Gemeinde mitgefeiert wird. Große Vorbereitungen sind seitens des festgebenden Vereins getroffen, um den vielen auswärtigen Brudervereinen und den fremden Gästen den Aufenthalt auf unserer Höhe so angenehm als möglich zu gestalten. Auch die gesamte Bürgerschaft hat sich mit Eifer an den Rüstungen für die Feier beteiligt, und die prächtig geschmückten Straßen und Häuser legen beredtes Zeugnis davon ab, welch großer Sympathie sich der Jubelverein erfreut, und die vielen flatternden Fahnen rufen den fremden Gästen schon von weitem ein „Herzliches Willkommen" entgegen. Der heutige Festtag gehört vor allen Dingen der Jugend, für die auf der Ueberäcker'schen Weide heute Nachmittag ein großes Kinderfest veranstaltet wird. Am Abend findet dann ein Zapfenstreich und später Ball im Festzelte statt. — Für den morgigen eigentlichen Festtag ist folgendes Programm vorgesehen: Nach dem Empfang der fremden Vereine findet gegen 3 Uhr der Festzug durch die Ortschaft statt, daran anschließend Festrede und Parade. Im Laufe des Nachmittags werden Konzert und Volksbelustigungen aller Art für die nötige Unterhaltung sorgen, und abends ist Gelegenheit geboten, das Tanzbein zu schwingen. Hoffentlich ist der Himmel den wackeren Kriegern gnädig gesinnt und sorgt für bestes Festwetter.

** **Ergste,** 29. Aug. (Sängerfest.) Der hiesige Gesangverein „Sängerbund" feiert am Sonntag, den 6. September, in den Lokalitäten des Herrn Kappenstein sein diesjähriges Stiftungsfest unter Mitwirkung des Männer-Quartetts Hagen-Wehringhausen und des rühmlichst bekannten Betzel'schen Solisten-Orchesters aus Dortmund. Für das Konzert ist ein sehr interessantes Programm vorgesehen, so daß den Gästen recht genußreche Stunden in Aussicht stehen dürften.

Aus Zeit und Welt.

Der Kaiser in Rominten. Ende September, nach Abschluß der militärischen Uebungen, wird der Kaiser auch in diesem Jahre die weltentfernten Rominter Waldungen in Ostpreußen aufsuchen. Infolge des günstigen Sommers sollen die Hirsche in diesem Jahre sehr gut aufgesetzt haben, während der regnerische Sommer des Vorjahres der Geweihbildung weniger günstig war. Auf der Reise nach Rominten wird die Kaiserliche Familie einige Tage in Cadinen an der Ostsee Station machen. Dort befinden sich auch die bekannten kaiserlichen Tarrakotta-Anstalten.

Im Zeitalter der Luftschiffahrt. Dreihundert Zentner Gewicht hat der Stein, welcher als Denkmal bei dem württembergischen Dorfe Echterdingen auf der Stelle errichtet werdensoll, wo Zeppelins Luftschiff vernichtet wurde. Der Stein liegt im Echterdinger Gemeindewald und muß drei Kilometer weit transportiert werden. — Der Grund- und Boden-Erwerb bei Friedrichshafen für die neue Luftschiffbauanstalt ist jetzt so gut wie abgeschlossen. Uebrigens ist die große Fahrt auch schon dramatisiert. Als Einakter erscheint sie auf dem Theater.

Für den neuen Sänger-Wettkampf in Frankfurt a. M., der Pfingsten 1909 stattfindet, will die Mainstadt wieder eine erhebliche Summe bewilligen Da der Kaiser im nächsten Jahre 50 Jahre alte wird, wollen ihm die Sänger eine besondere Huldigung darbringen. — Der Zudrang der rheinisch-westfälischen Vereine zum Sänger-Wettstreit scheint recht stark zu werden . Aus Dortmund kommen drei, aus Essen sogar fünf Vereine. Sie haben auch lange nicht die erheblichen Unkosten, die den Vereinen aus Ostdeutschland aus der weiten Reise entstehen.

Mit dem Wiederaufbau von Donaueschingen wird jetzt langsam begonnen. Da unter den Abgebrannten sich viele Handwerker befinden, so bietet für sie die Bautätigkeit die beste Unterstützung. Aenderungen im Straßenbilde sollen nicht vorgenommen werden, wenn natürlich auch modernere Häuser sich den Gassen einfügen werden. Der Neubau des eingestürzten Campanile auf dem Markusplatze in Venedig soll bis Frühjahr 1909 beendet sein. Der Turm ist jetzt 42,55 Meter hoch. Oktober ist er bis zum Glockenturm fertig.

Berlin bekommt ihn wieder, den „Hauptmann von Köpenick". Nachdem Wilhelm Voigt sowohl in Wien wie in Budapest von der Polizeibehörde ein öffentliches Auftreten untersagt war, kehrt er nach Berlin zurück, wo er hoffentlich den ihm nahegelegten Gedanken, sich ein eigenes Geschäft zu gründen, ausführen wird. Komisch ist es, daß ein falscher Hauptmann von Köpenick inzwischen bereits in Kopenhagen aufgetreten ist und Vogt die vielleicht dort noch erwartete Einnahme vor der Nase weggenommen hat.

Landwirtschaftliche Winke.

Weizenspreu als Gänsefutter. Es dürfte wohl wenig bekannt sein, daß man Weizenspreu zur Fütterung hauptsächlich junger Gänse, die bekanntlich immer Hunger haben, benützen kann. Magermilch wird zu Quark gemacht, dieser gepreßt und ungefähr mit dem gleichen Teil Spreu vermischt; ein Gemenge, das von den Gänsen gierig aufgenommen wird. Sollte der Quark zu trocken sein, so gibt man noch etwas Magermilch und rührt es zu ganz festem Brei.

In der Mauser gut füttern. Dies möchten wir besonders dem Landmann zurufen, der vielfach der falschen Ansicht zuneigt, daß seine Hühner, wenn sie nicht legen, auch nicht zu fressen brauchen. Die Mauser stellt an die Tiere eine große Anforderung, weil sie in dieser Zeit doppelte Arbeit verrichten müssen; sie müssen ihre Federkleider erneuern und Kraft sammeln für die kommende Legeperiode; müssen daher in dieser Zeit auch doppelt sorgsam gepflegt werden. Man greife während der Mauser recht tief in den Futtersack, besonders auch in den, in welchem sich Bohnenschrot befindet, und werfe am Abend eine Hand voll Futter mehr vor wie gewöhnlich, selbst auf die Gefahr, daß einige Körner für den anderen Morgen liegen bleiben. Der Erfolg wird nicht ausbleiben. Während man sonst vielleich tbis Februar warten muß, bis man Eier von den alten Hennen bekommt, werden sie bei derartiger Fütterung schon vor Weihnachten mit dem Legen beginnen.

Mosaik.

Die Schlange auf dem Biertisch. Einer unternehmungslustigen Schlange in dem bekannten Kastan's Panoptikum in Berlin, die dort mit anderen ihres Geschlechtes einem Artisten zur Aufführung diente, gelang es, in das benachbarte Bier-Restaurant zu flüchten, wo es sich das Tier in einem Kronleuchter bequem machte. Zur Mittagszeit, als alle Plätze besetzt waren, ließ sich die Schlange mit einem Male auf den Tisch hinabgleiten, dessen Gäste in hellem Entsetzen auffsprangen. Da das zwei Meter lange Tier aber ruhig liegen blieb, konnte es schnell entfernt werden.

Ein Kleinstadt-Idyll. In dem rebengesegneten Bacharach pflegt man noch, wie der Frankf. Ztg. geschrieben wird, die Gemütlichkeit. Große Heiterkeit bemächtigte sich der daselbst an-

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Nr. 203. Sonnabend, den 29. August 1908. 40. Jahrg.

Deutsches Wandern.

Die „Deutsche Zeitung" zieht aus der Tatsache, daß die Deutschen in diesem Jahre mehr inländische Reiseziele gewählt haben, als in anderen Jahren, folgende Nutzanwendung:

„Es ist erfreulich, zu sehen, wie der Deutsche beginnt, sich innerhalb seiner schwarz-weiß-roten Grenzpfähle bekannt zu machen. Die Vorteile dieser Heimatsreisen sind unverkennbar. Ganz nebenbei sind sie in nicht unbeträchtlichem Maße wirtschaftlicher Natur. Das Geld bleibt im Lande. Aber der Schwerpunkt dieser Erscheinung liegt doch auf nationalem Gebiet. Auch Landschafts- und Volkskunde haben lange Jahre schwer gelitten unter der in Deutschland so gefährlich grassierenden Seuche kritikloser Bewunderung alles Ausländischen. Wenn Walter Scott irgend ein schottisches Bergnest beschrieb, dann schien seinen Bewunderern in Deutschland auch das herrliche Stückchen deutscher Erde zu armselig, um neben dieser Schilderung auch nur erwähnt zu werden. Und so ging es mit allen Ländern: selbst die Russen beneideten wir um ihre trostlose Steppe. Für die Schönheiten unserer großen herrlich geschmückten Heimat blieben wir blind, oder wir wagten nicht, davon zu sprechen. Freilich, ganz so schlimm ist es seit langem nicht mehr. Eine Renaissance in der Anschauung der deutschen Natur hat sich seit langem vorbereitet. Von vielen Seiten ist nach dieser Richtung hin gearbeitet worden. Aber ehe die Ansichten, welche hier verbreitet wurden, in die breite Menge drangen, mußte viel Zeit vergehen.

Mit rückhaltloser Bewunderung für die Schönheit süddeutscher Landschaft, mit freundwilliger und nachbarlich wohlwollender Voreingenommenheit sieht man alljährlich Tausende und Abertausende Norddeutsche Süddeutschland besuchen. Die meisten dieser Besucher beschränken sich aber nicht mehr auf die rückhaltlose Bewunderung schwäbischer, bayerischer oder badischer Naturschönheiten, sondern sie beginnen auch zu sprechen von den feinen und duftigen Reizen der norddeutschen Ebene, von dem Zauber der Heide- und Moorlandschaft, von dem melancholisch-poetischen Zauber unserer Kiefernwälder, von den Buchenwäldern am Meeresstrande, von den reizvollen Seelandschaften der Mark, Pommerns und Ostpreußens. Man erinnert an Worpswede; und ein oder der andere Süddeutsche hat sich doch schon zu einer Wanderfahrt in die Mark entschlossen. Und wenn die märkische Landschaft ihren Zauber ausgeübt hatte auf den süddeutschen Gast, dem zuerst so manches unscheinbar und dürftig, zu hart und zu spröde erschienen war, dann erfaßte ihn wohl doch eine Ahnung von der Art der Bewohner dieses Landes, dann lernte er sie anders beurteilen, diese Männer, die zäh und unermüdlich dem weniger freundlichen Klima und dem weniger günstigen Boden doch so reiche Erträgnisse abzutrotzen verstehen. Dann lernte er sie kennen, diese Männer, bedächtig in Rat und Tat, nicht so beweglich wie der Süddeutsche, die sich nicht so leicht wie dieser zu politischen Experimenten entschließen können. Auch jetzt noch, nachdem bald hundert Jahre ins Land gegangen sind seit der napoleonischen Fremdherrschaft, sind deren Leidensspuren bei uns noch immer deutlicher erkennbar, als in anderen Teilen des Reiches. Und das Bewußtsein, schon damals, als „das Volk aufstand und der Sturm losbrach", nicht nur für Preußens, sondern auch für Süddeutschlands Sache das Schwert gezogen zu haben, ist durchaus in das Gefühl eines jeden Preußen übergegangen. Und dieses preußische Gefühl der Verantwortlichkeit für das ganze Reich wird der Süddeutsche nie so lebhaft empfinden und achten lernen, als wenn er sich entschließt, so wie der Norddeutsche es in Süddeutschland tut, mit gutem Willen unsere volkliche Wesensart und unsere landschaftliche Eigenart liebevoll kennen zu lernen. In diesem gegenseitigen Sichkennenlernen liegt ein mächtiger Faktor für die Beseitigung so mancher politischer Mißverständnisse, wie sie leider immer wieder zwischen den einzelnen deutschen Stämmen auftauchen, und deren politische Folgen nur zu oft der Stärkung des Bewußtseins „Gedenke, daß du ein Deutscher bist", unzuträglich sind, besonders, wenn gewissenlose Hetzschreiber und -Redner unter dem Deckmantel der Liebe zum „engeren" Vaterlande bemüht sind, solche Mißverständnisse immer mehr zu vertiefen und für ihre bedenklichen Pläne zu mißbrauchen.

Gerade aus diesen politischen Gesichtspunkten ist, abgesehen von den nicht außeracht zu lassenden wirtschaftlichen Vorteilen, die jetzt hervortretende Neigung, mehr als bisher sich der Schönheiten unseres Vaterlandes zu erfreuen, nicht freudig genug zu begrüßen."

Unser Wochendichter.

„Hoch Deutsch-Südwest!"

Nun, lieber Michel, schrei „Hurra!", — es ist erfüllt dein heißes Sehnen, — denn nun ist wirklich „Alles da"; — du darfst dich stolz und glücklich wähnen: — Du hast, zu „höh'rem" Tun geweckt, — viel Geld jetzt in die Luft gesteckt, — nun hole, daß ein Ausgleich werde, — den Reichtum wieder aus der Erde! — — Das Gute liegt nicht immer nah', — und diesmal liegt's in weiter Ferne; — es liegt in Südwest-Afrika, — und jedermann besäß es gerne. — Denn, wie entdeckt und festgestellt, — liegt dort ein Diamantenfeld, — an Schätzen reich, schier unermessen, — wie Deutschland es noch nie besessen! — — Es birgt der afrikan'sche Sand — in Fülle niegeahnte Schätze, — bald ziert der „deutsche" Diamant — des Weltenmarktes Handelsplätze; — der Segen unserer Kolonie'n — wird auf verschied'ne Art erblühn, — er sprießt sogar aus heißem Sande — dem wohl bedürft'gen Mutterlande! — — Hinaus, hinaus nach Deutsch-Südwest! — Wer möchte nicht zum Spaten greifen? Dort liegt das Glück! Wir halten's fest — und wollen in die Ferne schweifen. — So ruft der Unternehmer Heer, — hell klingt es über Land und Meer: — „Euch ist bekannt, was wir bedürfen, — Wir wollen Diamanten schürfen!" — — Was ferne in der Tropenglut — mit Fleiß geschürft wird und gewaschen, — bekommt dem Mutterlande gut — und füllt auf's neu' ihm Sack und Taschen; — es macht in Bälde wieder quitt — das sogenannte Defizit — und daraus ziehn wir manche Schlüsse, — auch den auf künft'ge Ueberschüsse! — — Es wird in absehbarer Zeit — die finanzielle Not verschwinden, — von Steuern werden wir befreit, — wenn wir viel Diamanten finden! — Beglückt ruft Herr von Sydow aus: — „Ich bin fürwahr „brillant" heraus — und kann, die Zukunft wird's ja lehren, — die Steuerschraube bald entbehren!" — — Der Segen sprießt aus Afrika — und weckt ein felsenfest Vertrauen. — Drum, lieber Michel, ruf „Hurra", — du kannst sogar auf Sand jetzt bauen! — Das reichste Feld auf dieser Welt — ist doch ein Diamantenfeld, — ein Helfer ist's, ein Trostbereiter — in dieser „teuren" Zeit! —

Ernst Heiter.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 28. Aug. Auf dem Eisenmarkt Phönix **stürzte eine Bühne zusammen,** auf der zwei Leute arbeiteten. Einer von ihnen, der Heizer Dzubiella, erlitt eine Gehirnerschütterung, an deren Folgen er verstarb. Der zweite Verunglückte befindet sich schwer verletzt im Krankenhause.

* **Hamm,** 28. Aug. Eine **Liebesaffäre** hat sich gestern in einem hiesigen Geschäfte zugetragen. Der Liebhaber einer dort angestellten Verkäuferin, der Bergmann Wemer, dem diese einen Abschiedsbrief geschrieben hatte, erschien in dem Geschäfte und feuerte auf die Verkäuferin einen Schuß ab, wodurch das Mädchen an der Hand verletzt wurde, dann schoß er sich selbst eine Kugel in den Hals. Die Verletzungen des Mädchens sind leicht, während der junge Mann schwere Verletzungen erlitten hat.

* **Recklinghausen,** 28. Aug. **Straßenräuber.** In hiesiger Gegend treiben Straßenräuber seit einiger Zeit ihr Unwesen. In Henrichenburg wurden kürzlich zwei Damen überfallen und ihnen ihre Handtäschchen geraubt. Ein ähnlicher Fall ereignete sich im benachbarten Langenbochum. Ein etwa 50jähriger Mann, der sich betrunken stellte, verfolgte ein junges Mädchen und überfiel es. Er nahm dem Mädchen ein Täschchen mit 50 Mark Inhalt ab, jedoch gelang es der Ueberfallenen, dem Räuber das Täschchen wieder zu entreißen. Der Straßenräuber ist entkommen .

* **Mörs,** 27. Aug. Der Polizeiwachtmeister Grawutzka im benachbarten Hochemmerich verhaftete einen Mann wegen **Straßenraubs** an der Rheinbrücke. Unterwegs drangen plötzlich die Komplizen des Verhafteten auf den Beamten ein und warfen ihn zu Boden, so daß der Gefesselte entfliehen konnte. Es gelang dem Wachtmeister noch, seine Signalpfeife zu ziehen, worauf zwei weitere Polizeibeamte zur Hilfe herbeieilten, bei deren Herannahen die Angreifer entflohen. Die noch in der Nacht im Kruppschen Schlafhause angestellten Nachforschungen hatten zur Folge, daß der Hauptattentäter und zwei seiner Komplizen sofort wieder verhaftet wurden. Gestern vormittag wurden dann weitere fünf Mann festgenommen. Wie sich herausstellte, sind zwei derselben an wiederholten Straßenüberfällen beteiligt. Sämtliche Beteiligten sind Polen.

* **Solingen,** 28. Aug. **Kirchenraub.** In Wald bei Solingen wurden ein Bäckergeselle und ein Anstreicher bei einem Kirchenraub festgenommen; es sind Kirchenräuber, die über Einbrüche gewissenhaft Buch führten.

Die Tochter des Seiltänzers.

Roman von B. Corony. 43

„Hast Du ihn schon mehrmals bei ihr getroffen?"

„Gewiß. Ich komme ja täglich und er pflegt sie zuweilen zu besuchen."

„Und davon sagtest Du mir nie etwas?"

„Weil ich, wie Du weißt, es überhaupt vermeide, von den Roßbachs zu sprechen."

„Andere sprechen aber desto mehr von ihnen und nennen dabei den Namen meiner Frau in einer Weise, die mir entschieden mißfällt."

„Was? Das hat man Dir gegenüber getan und Du wiesest die Verleumder nicht sofort in die gebührenden Schranken?"

„Es ist natürlich geschehen. Aber Tatsachen lassen sich nicht widerlegen und Du hättest Dich schon aus Rücksicht für mich hüten sollen, Anlaß zu boshaften Bemerkungen zu geben. Was soll man wohl von diesen Begegnungen in einem dritten Hause denken?"

„In dem Hause meiner Pflegemutter, die der allgemeinsten Achtung genießt und Roßbachs nächste Verwandte ist?"

„Das schützt Dich nicht vor niederen Verdächtigungen."

„Die nur der verächtlichsten Gemeinheit entspringen können."

„Sei dem, wie ihm wolle! Du trägst meinen ehrlichen Namen und hast ihn so rein und fleckenlos zu erhalten, wie er Dir anvertraut wurde."

In Thereses Augen begann es zu funkeln und zu blitzen. „Diese Worte scheinen einen bitteren und unverdienten Vorwurf auszudrücken. Deine Ehre ist mir so teuer, wie die meinige."

„Dann solltest Du sie besser zu wahren wissen."

„Max!" schrie sie auf. „Das sind harte, ungerechte Worte, die mich bis ins Innerste verletzen. Ueberlege Dir was Du sprichst."

„Ueberlege Deinerseits, was Du tust!"

„Ich tat nichts, was ich nicht vor Gott, vor Dir und vor der ganzen Welt verantworten könnte."

„Vor Gott? Das will ich hoffen und glauben. Vor mir .. das mag dahingestellt bleiben. Vor der ganzen Welt? Da sage ich: nein! Nicht einmal vor den Bewohnern unsers armseligen Schönaus kannst Du Deine, gelinde benannt, törichte Handlungsweise rechtfertigen."

„Ich bekam heute giftige Spöttereien zu hören, auf die ich allerdings derbe Antwort gab. Aber was ist damit gewonnen? Was man vor mir vielleicht nicht wiederholt, wird in andere Ohren gezischelt werden und auch seinen Weg ins Rektorhaus finden. Das hättest Du mir ersparen sollen und müssen, denn ich brachte Dir kein kleines Opfer, als ich um Deinetwillen mit dem Vater brach."

Therese blieb stehen und preßte die Hand auf ihr wildschlagendes Herz. Sie empfand ein fast körperliches Schmerzgefühl. „Wer von Opfern spricht, wer überhaupt weiß, daß er solche brachte, der bereut sie auch," rang es sich in halberstickten Tönen von ihren erblaßten Lippen. „Du hast viel aufgegeben für mich, aber ich meinte, Du müßtest es tun, wie man atmen muß, um zu leben. War es so, dann gehorchtest Du einfach einer Notwendigkeit und hast mich nicht daran zu mahnen, war es nicht so .. dann wollte ich, Du hättest dieses „Opfer" niemals gebracht. Dann kann es Dir und mir nicht zum Segen gereichen."

„Du scheinst mich nicht begreifen und verstehen zu wollen."

„Ich fürchte, daß ich Dich nur zu gut verstehe."

„Suche meinen Worten keine falsche Auslegung und unserm Gespräch keine mir ganz fernliegende Deutung zu geben. Ich handelte nach meinem freien Willen, nach meinem Herzen und meiner Ueberzeugung, als ich Dich wählte und legte Dir sowohl meine Familienverhältnisse, als auch meine Anschauungen offen dar."

„Du wirst mich des Mangels an gleicher Aufrichtigkeit nicht beschuldigen können."

„Nein; aber weil Du mir nichts verschwiegst, durfte ich voraussetzen und als selbstverständlich annehmen, daß Du keine erneute Annäherung unsers jetzigen Gutsherrn gestatten würdest."

„Annäherung? Er ist Fräulein von Riesentals Neffe und kommt von Zeit zu Zeit, um nach ihrem Befinden zu fragen, wie es sich einer älteren und kränklichen Verwandten gegenüber geziemt. Bin ich zufällig anwesend, so begrüßen wir uns kühl und höflich wie Fremde. Sein Kommen und Gehen läßt mich gleichgültig und scheint mir keiner Beachtung wert."

„Es ist eine schöne Sache um die Ruhe des guten Gewissens, aber man hat auch den Schein jeder Ungehörigkeit zu meiden," fuhr Max immer noch mit herb tadelndem Ton fort. „Ich mache kein Hehl daraus, daß es mir durchaus nicht gleichgültig ist, wie und was die Leute von Dir reden und wünsche, daß die täglichen Besuche bei Fräulein von Riesental künftig unterbleiben."

„Sie sind ihr und mir zur lieben Gewohnheit geworden. Du weißt, wie viel ich meiner Wohltäterin und zweiten Mutter schulde."

„Auch mir schuldest Du etwas, sollte ich meinen: Rücksicht und Gehorsam. Das scheinst Du, verzeihe meine Offenheit, wenig zu bedenken. Ich bitte, und wenn es sein muß, verlange ich, daß Du jeder Gelegenheit, mit Herrn von Roßbach zusammenzutreffen, künftig aus dem Weg gehst. Meine Wünsche dürften doch auch wohl ins Gewicht fallen."

Sie hatten das Forsthaus erreicht und traten jetzt zum erstenmal uneins miteinander über die Schwelle.

Thereses innerstes Wesen bäumte sich dagegen auf, daß Max in barschem, herrischen Ton zu ihr sprach. Er war gereizt worden, durfte er das aber sie entgelten lassen, sie tadeln und ihr mit schroffen Worten verbieten, was sie ohne jeden strafbaren Nebengedanken, nur von dem Gefühle dankbarer Anhänglichkeit geleitet, tat?

Stumm und grübelnd saß sie da und legte, als das Abendbrot gebracht wurde, gewohnheitsmäßig vor, aber der Förster schob Glas und Teller unwillig zurück, denn das Schweigen der jungen Frau verdroß ihn, weil er es für Trotz hielt.

Hätte er nur in ihre Seele blicken können, die voll Unruhe, voll Sehnsucht nach Frieden und Versöhnung war!

Therese wäre ihm gern an die Brust gesunken, dazu hätte es nur freundlichen, einlenkenden Zuspruches bedurft, allein der kam nicht über Stürmers Lippen.

Als Max aufstand und mit kurzem: „Gute Nacht!" ohne sie zu küssen oder ihr die Hand zu reichen aus dem Zimmer ging, da legte sich plötzlich etwas Eisiges um ihr Herz.

Sie erwiderte den Gruß ebenso kalt, denn jede Ungerechtigkeit wandelte ihr verwundetes Selbstgefühl zu starrer Unbeugsamkeit.

* * *

Da waren wieder zwei schroffe Charaktere in Konflikt miteinander geraten. Therese konnte jene vermittelnde Weichheit nicht finden, welche auch den Hartnäckigsten versöhnlich und nachgiebig stimmt. Sogar in ihrer Art und Weise, Max' Wünsche zu erfüllen, lag etwas Trotziges. 154,20

* **Ostbüren** bei Unna, 28. Aug. Gestern wurde der Landwirt Hch. Püttmann, als er vorbeimarschierenden Soldaten nachsehen wollte, **vom Flügel der Windmühle** so unglücklich getroffen, daß der Tod fast augenblicklich eintrat.

* **Kleve,** 28. Aug. Im benachbarten Neuluisendorf wurde der 15jährige Sohn des Müllers Rottebohm vom Göpel **gegen den Unterleib getroffen.** Der Tod trat alsbald ein.

* **Lüdinghausen,** 28. Aug. Als ein Beitrag zu dem Kapitel von der Findigkeit der Post darf wohl das nachfolgende Vorkommnis gelten. Eine hiesige Dame hatte eine Karte aufgegeben, die aus Vergeßlichkeit nur die Aufschrift trug: „An Frl. Anna D. . . .", also ohne jegliche Wohnungsangabe Ebensowenig war der Name der Absenderin aus der Karte zu ersehen, um ihr dieselbe als unbestellbar zurückzugeben, jedoch glaubte die Post aus dem Inhalte schließen zu dürfen, daß die Adressatin in Ivershausen in der Eifel zu suchen sei und beförderte die Karte dorthin, wo sich alsbald die Richtigkeit jener Annahme bestätigte und somit die Adressatin ohne jegliche Verzögerung in Besitz der für sie bestimmten Nachricht gelangte.

* **M.-Gladbach,** 27. Aug. **Wirbelsturm.** Hier setzte ein heftiger Wind ein, der vielfach unbeachtet blieb, in der Umgegend aber, wie jetzt bekannt wird, auf kleinem Raum großen Schaden angerichtet hat. Es sind auf einer etwa einen Kilometer langen Strecke 47 Pappeln abgebrochen und ihrer Kronen beraubt; einige Bäume sind sogar entwurzelt worden. Von Willich kommende Fuhrwerke mußten an der Sturmstelle wegen der großen Verheerung wieder umkehren und ihren Weg über Schiefbahn nehmen. Die Aufräumungsarbeiten nahmen lange Zeit in Anspruch. Die Fernsprechleitungen von Neersbrücke nach Schiefbahn waren teilweise und die nach Neersen gänzlich zerstört.

* **Trier,** 27. Aug. Die **Entführung eines 19jährigen Mädchens** ist von hier zu melden. Am Montag Mittag zwischen 12 und 1 Uhr erschien in einem Hause auf dem Markusberge ein fremder Mann, der sich als Rechtsanwalt ausgab und das Mädchen dringend zu sprechen wünschte. Der Fremde erklärte dem Mädchen ohne Umschweife, es habe sich in Beziehung auf einen von dem Schlosserlehrling Welter aus Euren, der sich zurzeit in dem Gefängnis zu Wittlich befindet, in Köln verübten Diebstahls der Hehlerei schuldig gemacht. Welter habe in Köln 600 Mark gestohlen, die er nach seinem eigenen Geständnis dem Mädchen in Verwahrung gegeben habe. Das Mädchen müsse die 600 Mark sofort herausgeben oder aber mit nach Köln fahren, damit dort eine gütliche Vereinbarung mit den Bestohlenen getroffen werden könnte. Das Mädchen beteuerte seine Unschuld, der Fremde ließ sich aber nicht erweichen. „Entweder die 600 Mark beschaffen oder mitgehen", hieß es. Das eingeschüchterte Mädchen willigte schließlich in die Reise ein, als der Fremde ihr noch angedroht hatte, er werde sie im Weigerungsfalle „gebunden" durch die Kriminalpolizei abführen lassen. Das Mädchen verschaffte sich in der Eile ca. 70—80 Mk. Reisegeld und folgte dem unbekannten Manne — wohin, weiß man nicht. In Begleitung des Fremden befand sich eine etwa 80 Jahre alte Frau, angeblich dessen Mutter.

Sport.

Hüsten, 28. Aug. Wie aus dem Anzeigenteil der heutigen Nummer ersichtlich, hält der „Hüstener Renn-Verein" am Sonntag, den 6. September seine alljährlichen Rennen auf dem idyllisch gelegenen Platze der „Klosfuhrwiese" bei Hüsten ab. Es sind für diesen Renntag im ganzen 6 Rennen ausgeschrieben, und zwar 1 Herren-, 4 Jockey-Reiter- und 1 landwirtschaftliches Rennen. Die Preise der einzelnen Rennen sind gegen das Vorjahr erhöht worden, und haben die Rennen infolgedessen in diesem Jahre einen sehr günstigen Nennungsschluß aufzuweisen: 76 Pferde sind zur Anmeldung gekommen. Alle Bahnen haben auf sämtlichen in Frage kommenden Strecken Extrazüge eingelegt. Von Neheim-Hüsten aus hat man mit der Ruhr-Lippe-Kleinbahn direkten Anschluß nach Hüsten-Ost, und liegt von diesem Haltepunkte aus der Rennplatz ca. 5 Minuten entfernt. Auf dem Rennplatze selbst sind ebenfalls wesentliche Verbesserungen vorgenommen, die einen besseren Ueberblick über die Rennbahn auch für die billigen Preise gestatten. Für den Sattelplatz beträgt der Eintrittspreis 1.— Mk., für den seitherigen Zuschauerraum 50 Pfg. Der öffentliche Totalisator, der jedem Inhaber einer Sattelplatzkarte zugänglich ist, befindet sich an dem seitherigen Platze, und sind für den Betrieb desselben Vorkehrungen getroffen, die eine glatte Abwicklung der einzelnen Wetten ermöglichen. Wenn der Wettergott einigermaßen Einsehen hat, wird der gewohnte Massenbesuch in Hüsten nicht ausbleiben. Wir wünschen dem Verein einen vollen Erfolg.

Ein

Geschäftsmann unserer Zeit, der seinen Umsatz heben will, muß durch wirklich erfolgreiche Reklame= dauernder

Inserent

der maßgebenden Zeitung seines Platzes und Geschäftsgebietes sein. Fragen Sie die hiesigen Geschäftsleute und, soweit sie planmäßig in

der Schwerter Zeitung

inserieren, bestätigen sie gerne, daß unsere Zeitung als Insertionsorgan nicht umgangen werden

kann

wenn das ausgesetzte Annoncenkapital des Etats am Schlusse des Geschäftsjahres erfreuliche

Erfolge

gebracht haben soll. Trotz dieses garantierten Wertes unserer Inserate können wir mäßige Preise, höchste Rabattsätze und weitestes Entgegenkommen in Anordnung der Reklamen als Geschäftsgrundsatz

nachweisen.

Kleine Chronik.

Doppelter Kindesmord. Der Photograph Ulmer aus Feuerbach in Württemberg hat seine beiden Kinder im Alter von 6 und 7 Jahren auf einem Spaziergange erschossen und die Leichen unter einer Brücke bei Böblingen versteckt. Er hat dann von Genua aus seiner Frau von der Mordtat geschrieben und beigefügt, daß auch er sich das Leben nehmen werde. Die kleinen Leichen sind auch tatsächlich an der bezeichneten Stelle aufgefunden. Ueber des Mörders Schicksal liegt noch nichts vor. — **Ein betrogener Dieb.** Goethes Geburts-Urkunde in Frankfurt am Main ist nicht gestohlen. Dem Berl. Tgbl. wird mitgeteilt, daß das wirkliche Original der Eintragung von Goethes Geburt nicht gestohlen ist, wie es dieser Tage hieß, sondern noch wohlbewahrt im städtischen Archiv ruht, zu dem niemand Zutritt hat. Die aus dem Standesamts-Register herausgeschnittene Notiz ist nur eine Kopie der Original-Anzeige, die Goethes Eltern von ihres Sohnes Geburt machten. Der Dieb ist also getäuscht worden. — **Ein 80jähriger Ehemann** erschoß sich in Berlin, weil er auf seine 50jährige Frau eifersüchtig geworden war. — **In den Alpen** wurden schon wieder 4 Touristen vermißt; einer ist inzwischen tot aufgefunden. — **Acht französische Fremdenlegionäre,** die in Marokko desertiert waren, kamen in Hamburg an, wurden aber sofort festgenommen, da sie auch in Deutschland unsichere Kantonisten waren. — **Die Ueberschwemmungen in Nord-Amerika** halten noch immer an. Der Savanna-River ist aus den Ufern getreten und hat die Straßen der Stadt Augusta hoch überschwemmt. Mehrere Personen sind umgekommen. — In Süd-Karolina haben die Fluten großen Schaden an den Baumwoll- und Getreide-Ernten angerichtet.

Volkswirtschaftliches.

Das Leder wird nicht teurer. Zur Situation auf dem deutschen Ledermarkt äußert sich die Voss. Ztg.: „Der Rohhäute-Markt ist das Sorgenkind der Leder-Industrie. Augenblicklich befindet sich derselbe bereits wieder in einer förmlichen Aufregung. Die Spekulation malt dem leichtgläubigen Teil der Industrie Gespenster, indem sie auf den Rückgang der Schlachtungen, der angeblich auch bei uns drohen soll, hinweist. In Wirklichkeit weist die deutsche hier in Betracht kommende Schlachtungsstatistik eine ganz erhebliche Zunahme auf. Wenn in Zukunft also auch keine übergroßen Bestände an Rohhäuten sich ansammeln werden, so liegt doch auch kein Grund für einen Häutemangel vor. Bei den meisten tonangebenden Händlern begegnet man vorerst noch erheblichen Vorräten."

Die Klagen über die hohen Brotpreise in den größten deutschen Städten dauern fort. In Berlin war im Juli der Durchschnittspreis für 1 Kilo Roggenbrot 32 Pfennige, das macht also nur ganz wenig mehr als drei Pfund für ein Fünfgroschenbrod. Im Dezember 1907 kostete das Kilo im Durchschnitt 34 Pfennige. Daß diese Ermäßigung um einen einzigen Pfennig pro Pfund nicht der wahren Marktlage entspricht, weiß jeder.

Der Mangel an Arbeitern in der Landwirtschaft ist immer noch nicht behoben. Namentlich in den Gebieten, wo ungünstige Witterung eine rasche Beendigung der Ernte verzögerte, machte er sich ganz empfindlich bemerkbar. Das war im Osten ebenso wie im Westen der Fall. Die flauere Industrie-Konjunktur hat daran also wenig geändert.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

30. Aug.: Warm, vielf. heiter bei Wolkenzug, früh Nebel.
31. Aug.: Warm, meist heiter, früh Nebel.
1. Septemb.: Normal, wolkig mit Sonnenschein.
2. Septemb.: Warm, bewölkt, teils heiter, schwül, strichweise Gewitter.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: i. Vertr.: Hans Schlinzigk; für Lokales, Provinzielles und Inserate: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtl. zu Schwerte.

Ein knappes Jahr ist erst verflossen, seitdem eine geniale Erfindung den Hausfrauen das neue Wasch- und Bleichmittel „Persil" bescheerte. Wenn heute trotz dieser kurzen Spanne Zeit der Name „Persil" nicht nur allgemein bekannt, sondern in den beteiligten Kreisen damit gleichzeitig der Begriff mühelosester Wäsche und blendender Reinheit verbunden ist, so geht daraus am besten die epochemachende Bedeutung dieses einzig dastehenden modernen Waschmittels hervor.

Aber auch abgesehen von seiner ganz enormen Wasch- und Reinigungskraft, durch die die schmutzigste Wäsche in fabelhaft kurzer Zeit sich gewissermaßen von selbst blendend weiß wäscht, sowie alle Obst-, Wein-, Blut-, Cacao- und Tintenflecken spielend entfernt, wird beim „Persil" vor allem seine absolute Unschädlichkeit und Ungefährlichkeit rühmend anerkannt. „Persil" besitzt eben keine ätzenden Stoffe, wie Chlor oder Chlorverbindungen irgend welcher Art, noch greift es sonst irgendwie das Gewebe an. Dadurch, daß bei Anwendung von „Persil" weder Waschbrett, noch Reiben oder Bürsten erforderlich ist, wird die Wäsche begreiflicherweise bedeutend mehr geschont, wie bei andern Waschmethoden, so daß sie viel länger hält, was sich besonders auch für feine Damenwäsche, Blusen, Unterröcke, Spitzen usw. angenehm bemerkbar macht. Dieses haben die Hausfrauen erkannt und schwören auf „Persil", sobald sie es einmal gebraucht haben, zumal dessen Anwendung äußerst einfach ist und für jede Waschmethode paßt. Erwähnt sei noch, daß die Fabrikanten Henkel u. Co., Düsseldorf — die auch die weltbekannte Henkel's Bleich-Soda fabrizieren —, für absolute Unschädlichkeit des „Persil" — selbst bei falscher Anwendung — volle Garantie leisten.

Die Tochter des Seiltänzers.

Roman von B. Corony. 44

Sie fügte sich dem Befehl, erhob aber stillschweigend Protest dagegen, und schien gerade durch ihr rasches Gehorchen, durch ihr jähes Abbrechen alles dessen, was zu ihren liebsten Gewohnheiten gehört hatte, und durch die eisige Miene, mit der sie es tat, andeuten zu wollen: „Ich folge keineswegs meiner Ueberzeugung, sondern nur dem, was Unvernunft und Despotismus von mir fordern."

So faßte auch der Förster ihr Gebahren auf, und die schnelle Erfüllung seines Gebotes reizte und verdroß ihn mehr, als er sich davon befriedigt fühlte.

„Ich habe Dir gesagt, daß Du künftig seltener und nur in meiner Begleitung Tante Ottilie aufsuchen sollst," bemerkte er. „Von einem gänzlichen Verleugnen aller Beziehungen war nicht die Rede."

„Ich schrieb an Fräulein von Riefental und legte ihr die Gründe meines Fernbleibens dar," erwiderte, sie kurz. „Ihrerseits erfolgte auch keine Gegenrede. Meine Pflegemutter drängt sich niemand auf und gehört zu den großen Naturen, die alles begreifen. Unter Aufsicht und strenger Kontrolle betrete ich das Landhäuschen nicht wieder. Mich führten nur Dankbarkeit und kindliche Liebe dorthin. Ich konnte ja nicht ahnen, daß man sogar dieses schöne, reine Verhältnis mit Schmutz bewerfen würde. Das ist geschehen. Was wäre auch einem Walter Schröder unmöglich?"

„Ich erklärte ihn immer für einen verlogenen, rohen und böswilligen Burschen. Aber was er in der Schenke „Zum weißen Roß" vorbrachte, das wurzelte denn doch in dem Boden der Wahrheit."

„Nein!"

„Ja, was die äußern Tatsachen anbelangt. Die lassen sich nicht in Abrede stellen. Daß Du Dir nichts Uebles dabei dachtest, kann niemand bewiesen werden. Daran ändert Deine beliebte Redensart: „Der das gesagt hat, ist ein gemeiner, niedrig denkender Mensch," ebenso wenig etwas, wie Dein verächtliches Achselzucken. Wer allein in der Welt steht, mag tun, was ihm beliebt, nicht aber, wer auch für die Ehre eines zweiten zu haften hat. Da nenne ich solch hoffärtige Gleichgültigkeit leichtsinnig und rücksichtslos, ja mehr als das: pflichtvergessen."

„Max!"

„Was?"

Therese strich das dichte, wellige Haar mit einer hastigen, nervösen Bewegung beider Hände aus der Stirn. „Ich habe Dir an jenem Morgen, als Du mich am Grabe der Mutter batest, Dein Weib zu werden, meine Fehler und Schwächen so ehrlich eingestanden, wie man sie nur Gott selbst eingesteht, und muß Dich jetzt daran mahnen, daß es mir sehr schwer fällt, ja, fast unmöglich ist, Härte und Ungerechtigkeit zu verzeihen, geschweige denn zu vergessen."

„Du brauchst mir das keineswegs ins Gedächtnis zu rufen. Ich erinnere mich unserer Unterredung sehr genau und weiß auch, daß ich ungefähr folgende Worte zu Dir sprach: „Ich halte Dich für das reinste, beste Wesen von der Welt und achte Dich gerade deshalb hoch, weil Du der Versuchung so tapfer widerstandest. Mich kümmert es nicht, wer Deine Eltern waren, denn ich will nur Dich und in mir sollst Du alles Verlorene wiederfinden. Von heute an ist die Vergangenheit tot für uns beide. Wir wollen nie mehr darauf zurückkommen. Du trägst künftig meinen Namen und der hat einen guten Klang. Ich vertraue ihn Dir gern und freudig an. So habe ich gesprochen, und als später das Zerwürfnis mit dem Vater kam, schwankte ich keinen Augenblick, sondern trat an Deine Seite, aber einen bedauerlichen Mangel an Zartgefühl muß ich es nennen, daß Du, die strengen Ansichten des alten Mannes kennend, den Lästerzungen abermals Gelegenheit gabst, sich mit Dir zu beschäftigen. Nein, nein, lasse nur jede Widerrede! Ich weiß schon, was Du einwenden willst: Fräulein von Riefental konnte ihrem Neffen nicht die Tür weisen und Du hieltest es für unnötig, ihm auszuweichen. . . Nun ja, von Eurem Standpunkt aus, mag das ganz richtig sein, aber Du hast in ein schlichtes Bürgerhaus geheiratet und da respektiert man noch alte Sitten und Gebräuche. Daß ich nicht unter der Vormundschaft meines Vaters stehe, weißt Du am besten, aber den Vorwurf, seinen hochgeachteten Namen schlecht zu hüten, will ich mir nicht machen lassen."

Er nahm Hut und Flinte, kehrte aber nochmals um und reichte der jungen Frau die Hand. „Adieu, Thesi! Vielleicht bin ich wieder zu heftig geworden und habe mehr gesagt, als nötig war. Das darfst Du mir nicht verdenken."

„Ich verdenke es Dir nicht," erwiderte sie kühl und berührte nur flüchtig die dargebotene Rechte.

Da furchte er die Stirn, wandte sich rasch ab und ging.

Therese eilte ans Fenster und sah ihm nach. Doch er blickte nicht wie sonst zurück.

Ein feuchter Schleier legte sich vor ihre Augen, aber der Ausdruck des jugendlichen Gesichtes wurde nur noch herber, als sie wieder in das Innere des Zimmers trat und ihre gewöhnliche Beschäftigung aufnahm.

Der erste, heftige Zwist hatte einen Spalt zwischen den beiden aufgerissen, der jetzt noch schmal und leicht zu überschreiten war, allein er begann sich täglich und stündlich zu erweitern. Wohl liebten sie sich noch mit gleicher Innigkeit, vermochten aber den früheren Ton unbefangener Herzlichkeit nicht mehr zu finden. Wachgerufene Zweifel und verletztes Selbstgefühl standen zwischen ihnen.

Therese fing an, ihre Einsamkeit zu fühlen. Leicht waren ihr sonst die Stunden vorübergezogen. Lächelnd hatte sie Max scheiden sehen, froh und zufrieden seine Heimkehr erwartet, immer darauf bedacht, ihm eine Ueberraschung zu bereiten, sicher und ruhig im Vollbesitz ihres Glückes.

Jetzt schien der Tag kein Ende nehmen zu wollen und die früher so trauten Abende schlichen traurig dahin und brachten nur ein unerquickliches Beisammensein.

Mißmutig, von trüben Gedanken gequält, ging der Förster seinen geschäftlichen Obliegenheiten nach und beantwortete jede auch ganz harmlose Frage oder Bemerkung, die sich auf Therese oder die Bewohner Schönfelds bezog, mit auffallender Gereiztheit, weil er aus jedem Wort heimlichen Spott oder eine versteckte Anspielung herauszuhören meinte.

Oft wollte es freilich wie ein Sonnenstrahl durch diese Nebel brechen, dann nahm sich Max fest vor, bei seiner Heimkehr einen recht freundlichen Ton anzuschlagen; aber die gute, herzliche Rede ging ihm nicht über die Lippen, wenn er in das ernste, müde Gesicht der jungen Frau sah, die zwar alle ihre häuslichen Pflichten mit tadellosem Eifer erfüllte, aber ohne jede innerliche Freudigkeit, und es nicht über sich gewinnen konnte, ihm, der sich doch in seinem Rechte glaubte, wenigstens auf halbem Wege entgegenzukommen. 154.20

Braves, sauberes 4121

Mädchen

sucht zum 1. Oktober

Frau Rudolf Plümer.

Zum 15. September sucht ein

sauberes Mädchen

4111 **Frau**

Oberlehrer Feldhügel.

Hagenerstraße 73 I.

Gesucht 4096

erfahr. Mädchen

z. 1. Oktober gegen hohen Lohn. Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Wohnung

von 2 Zimmern, mit Stallung und Gartenland per 1. Oktober oder 1. November zu vermieten. 4074

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern steht auf sofort oder am 1. Oktober zu vermieten.

Frau Ww. Schmidt,

4019 Mühlenstr. 22.

Ein Beamter sucht für 1 Januar 1909 oder für später eine

Wohnung

von 4 bis 5 Räumen, am liebsten etwas außerhalb, evt. in Westhofen.

Offerten erbeten u. **E. J. 3964** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Abgeschlossene 3882

Etage

von 5 Räumen mit elektr. Licht und allen Bequemlichkeiten zum 1. September oder später zu vermieten.

Wo sagt die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Eine neuerbaute 4072

Werkstelle mit Wohnung

zu vermieten.

Teichstraße 8.

Am Mittwoch ein **Portemonnaie** m. **21 Mk. Inhalt** auf d. Marktplatz verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle. 4119

Ein 4090

Trauring,

gezeichnet **J. Sch.**, von Hellpothstr., Hellpothgasse, Ostenstraße bis Hagenerstr. verloren.

Gegen Belohnung abzugeben

Westenstraße 14.

---

1 weiße Ziege

— zu verkaufen. —

4093 **Rosenweg No. 17.**

---

1 Sprungherd gut erhalten, **1 große Kinderbettstelle** fast neu umzugshalber billig zu verkaufen. Z. erfr. in der Geschäftsstelle. 4082

Kammerjäger Stevens

vertilgt Ratten, Mäuse, Schwaben, Kakerlaken, Wanzen, Ameisen, durch seine Mittel Radikalausrottungen. Bestellungen abzugeben beim Wirt Herrn **August Michel, Schwerte, Mährstraße 7.** 4085

Grummet-Verkauf.

In den hiesigen Wiesen soll am Samstag, den 5. September, nachmittags 4 Uhr, der

II. Schnitt

nummernweise, öffentlich meistbietend verkauft werden.

4114 **Haus Husen bei Westhofen i. W.**

Um ganz zu räumen verkaufen wir von jetzt ab die kleinen **Restbestände** in

Staub- und Regen-Paletots

Englischen Paletots

Jacken-Kostümen

Taillen-Kostümen in Woll- und Waschstoffen

genau für die

Hälfte

der Original-Preise.

Zur gefl. Beachtung!

Sämtliche Piecen sind mit den Original-Preisen deutlich ausgezeichnet, von dem nur die Hälfte zu zahlen ist.

Sinn & Co. G. m. b. H.

HAGEN i. W. 4133

Wohnung

von 5 Zimmern, 1 Mansarde und Trockenboden an bessere Familie zu vermieten. 4134

Otto Marx,

Ostenstr. 20.

Die

General versammlung

des

Turnverein Eintracht

findet Sonntag, den 30. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr im Vereinslokale des Herrn Franz Schwermann statt. 4130

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Von heute an schönen frisch gebackenen

Schellfisch

zu haben.

Auch ausser dem Hause schöne kopflose Ware

per Pfd. 25 Pfg.

Speisehaus

Wilhelmsplatz.

4129

Schwerter Turnverein

Mitglied d. Deutschen Turnerschaft

General-Versammlung.

Samstag, den 29. Aug. 1908, abends 9 Uhr im Lokale des Herrn Schulze-Selmig.

Tages-Ordnung:

1. Bezirks-Turnfahrt.
2. Rekrutenabschiedsfeier.
3. Statutenänderung.
4. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

4131 **Der Vorstand.**

„Klipp Klapp“

D. R. Patent No. 171 223 ** Patent No. 35 451

ist ein neuer Schnellhefter ohne Lochung bei dem die Missstände anderer Locher vermieden wurden.

— Preis 35 Pfg. —

Allein-Vertrieb für Schwerte und Umgegend

4089 **Carl Braus.**

Verlegte mein

Möbel- und Ausstattungs-Geschäft

von heute ab von **Moltkestrasse 5** nach

Ecke Bismarck- u. Moltkestr.

Da hierdurch in den Stand gesetzt, ein grösseres Lager zu unterhalten, bin ich in der Lage, jeden Auftrag in meinem Fach vom einfachsten bis zum elegantesten prompt auszuführen. Jede Reparatur und Aufpolierung von Möbel werden wie bisher gewissenhaft zu billigem Preise ausgeführt.

Bitte das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner in meinem neuen Lokale gütigst bewahren zu wollen.

Ernst Knake,

Tischlermeister.

Möbel- und Ausstattungsgeschäft.

4127

Grünstern, Braunstern beste Konsum-Sternwollen in allen Stärken für Hand- und Maschinenstrickerei.

Reichskrone

Schwerte.

Gastspiel des bewährten und beliebten Cölner Künstler-Ensemble Saltin Bastian

Täglich grosse Vorstellung! Vollständig neue Kräfte!

Sonntag, den 30. August 1908:

Das wunderbare Programm u. A.:

Frl. Lehnert, Konzertsängerin
Ernst Müllert, Salon-Humorist
Otto Niemann, Instrumentalist.
Maron Duo, Operetten-Duett
Lenny Bastian Vortragskünstlerin
Edm. Saltin, Charakter-Komiker
Willy Lehnert, Baritonist
E. Müller-Gebhardt, Violin-Virtuose

Cölner Solo-Quartett, sowie die Cölner Burlesken:

Zum letzten Male:

Elegant verarbeitet.
Eine wilde Sache.
Die Kneipkur.

Sonntags morgens Matinee von 11 bis 1 Uhr. Nachmittags von 4 Uhr an Entree 10 Pfg.

4126 **Carl Stamm.**

Montag, den 31. August Abschieds- und Ehren-Abend des Cölner Künstler-Ensemble.

Für Rekruten

empfehle billigst:

Koffer, Hosenträger, Brustbeutel, Taschenmesser, Bürstenwaren etc.

Otto Schriewer, Leder-Handlung

Hüsingstrasse 14. 3991

Westfälische Porzellan- und Glas-Niederlage,

Inh.: N. Hoffmann, 4118

Dortmund Westenhellweg 1—3.

Grösste und unübertroffene Niederlage in:

Porzellan, Glas-, Cristall-Waren. Eigene Fabrik, grosse Dampfschleiferei, Porzellan- u. Glas-Malerei nebst Brennerei, Zinngiesserei mit elektr. Betriebe, ferner **Gravier-Anstalt. Für Wirte, Restaurateure u. Hôtelbesitzer unbestritten beste Bezugsquelle. Besonders empfehle ich auch die Anfertigung von Deckelseideln.**

Enorme Auswahl in **Speise-, Kaffee-, Trink- u. Wasch-Service. Stets die neuesten u. modernsten Formen und Decore. Alles nur in bester Qualität. Versand nach auswärts u. Garantie.**

Niederlage der Königl. Porzellan-Manufaktur Berlin.



Wer bei

Hautausschlägen, Flechten, Pickeln u. Mitesser

noch keine Hilfe gefunden, versuche

Obermeyer's Herba-Seife

die sich lt. ärztlichen Gutachten tausendfach glänzend bewährte. — Zu haben in allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien à Stück 50 Pfg. und Mk. 1.—

4098

Mein Sauerland!

Gedicht von F. Kattwinkel; für eine Singstimme mit Klavierbegleitung, komponiert von Franz Kalthoff.

Preis Mk. 1.—

Vorrätig in der Buchhandlung von

Carl Braus,

Schwerte.

3903

Pepsin-Magen-Bittern
Ernst L. Arp, Kiel
Prämiiert mit ersten Preisen.

Feinster appetitanregender und verdauungsfördernder Kräuterbittern von vorzüglichem Wohlgeschmack. (Siehe Prospekt.) Zu haben bei:
Fritz Schöttler, „Zur Börse".
3929

Zöpfe

Puppen-Perücken ꝛc. fertigt
F. L. Strach, Wilhelmstraße.
Ausgehämmtes Haar
4051 wird angekauft.

Frage?

Wer liefert billigstfranz. Bordeaux-Rotwein unter Garantie der Reinheit und unverschnitten?

Antwort:

Wenden Sie sich an Carl Raffin, Gasthof „Zur Helle" in Schwerte, Ostenstraße 26, oder Restauration „Zur Helle" in Hörde: Hochofenstraße 8. Sie erhalten daselbst die Flasche zu 95 Pfg. incl. Glas — also netto 85 Pfg.



Konzert und Theater im Haus durch die vollkommenste Sprechmaschine:
Mill=
Opera
Interessant-Katalog gratis
Otto Jacob sen. Berlin, 01
Friedenstr. 9
Bequemste Monatsraten!

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS, d. h. IBACH Pianinos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Kgl. Hof-Flügel- u. Piano-Fabr.
gegr. 1794
Barmen
3284 Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Magenleidende!

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir vor jahrelangen qualvoll. Magen- & Verdauungsbeschwerden geholfen hat. **A. Hoeck**, Lehrerin Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Sommerwaren-Ausverkauf!

Die noch in grosser Auswahl vorrätigen Waren werden zu staunend billigen Preisen ausverkauft.
3795

Ganz besonders unter Preis:

Staubmäntel, Paletots
Kinderjaketts, Blusen
Costümröcke
Kinderkleider

Geschwister Becker
Schwerte.

Alle Gemüse erhalten besonders kräftigen Wohlgeschmack mit

MAGGI's Würze.

Stets erst beim Anrichten beizufügen!
Bestens empfohl. von
Anton Berkenkopf, Hüsingstr. 22. 4120

„Freischütz!" Dienstag, 1. Sept. nachm. 4 Uhr **zur Sedanfeier**

Grosses Kinderschützenfest,

unter Leitung von Onkel Seppel.

Abends: **Bombardement von Sedan,**
Schlachten-Potpourri, Brillant-Feuerwerk.
Musik: Dortmunder Orchester-Verein.
Alles Nähere durch Plakate.
Eintritt: Erwachsene 30 Pfg., Kinder 20 Pfg. 4102

Heinrich Geiger
Schützenhof.

4023

Wegen Umzug verkaufe von heute ab gegen Casse

Weine, Liköre, Südweine, bessere Cognacs

je nach Abnahme mit

10 bis 15 Prozent Rabatt.

Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Auch eine Partie Möbel, gebr. Tische, Stühle, Sofas etc. gebe billig ab.

Modernes Waschmittel

garantiert unschädlich
kein Chlor
kein reiben

Persil

vollständig ungefährlich
kein Waschbrett
kein bürsten

für jede Waschmethode passend

alleinige Fabrikanten auch der weltbekannten

Henkel's Bleich-Soda

Henkel & Co. Düsseldorf.



Entzückt

werden Sie sein über die hübsche Geschenkbeilage bei dem Veilchen-Seifenpulver **„Goldperle"**. Jedes Packet enthält ein reizendes Geschenk. Achten Sie auf den Namen **„Goldperle."**

1463 Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen.**

Schmitz & Loh's feinste
Margarine mit dem Fisch



ersetzt Fabrik Marke beste
Butter.

Heuten Dienstag trifft eine besonders große Sendung



3399 **Faselschweine**
bei mir ein.
M. Neublum.

Einzig am Platze!

3787 Spezial-Reparaturwerkstatt für

Fahrräder u. Nähmaschinen.

Grosses Lager in

Fahrrädern, Nähmaschinen und Fahrrad-Ersatzteilen

Carl Feit

Hüsingstr. 24. Schwerte.



Erhalte jeden Samstag und Dienstag neue Sendung großer und kleiner

Faselschweine

und empfehle solche billigst.
August Schulte,
4013 Westhofen.

Wegen

Zuchtaufgabe

gibt billig ab:

Faverolles
07er und 08er, lachsfarbig,

Houdan
4059 07er dunkel,

Kaiserenten 07er.

W. Sassenberg,
Sölde i. W.

Bienen-Zucker

offeriert

Fr. W. Sträter,
4008 Aplerbeck.

Rheinisches
Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.
Chauffeurkurse.

Hüstener Renn-Verein.

Pferde-Rennen

Hüsten.

Sonntag, den 6. September cr., nachmittags 3 Uhr, auf der „Klosfuhr-Wiese", 5 Minuten von der Kleinbahn-Haltestelle Hüsten-Ost entfernt.

6 Rennen.

Gesamtpreise 3900 M. u. 2 Ehrenpreise.
Oeffentlicher Totalisator
« auf dem Sattelplatze. »

4112 **Der Vorstand.**

Reparaturen

an Regenschirmen in eigener Werkstatt
auch an solchen, welche nicht von mir gekauft sind,
prompt und billig.
Auf jede Reparatur kann gewartet werden.

Bernhard Feit.
Hüsingstrasse 23. 3139 Fernruf 221.

Tanzschule!

Ein besserer
Tanz- und Anstands-Kursus

beginnt am Donnerstag, den 3. September im Lokale des Wirts Schulze-Selmig („Im Reiche des Wassers"). Für Kinder 5 Uhr nachmittags, für Erwachsene 8 Uhr abends.
Es werden ca. 30 neue moderne Tänze gelehrt.

4094 **Julius Knorr, Tanzlehrer**
Dortmund.

Einmachfrüchte

schützt sicher vor dem Verderben mein

Salicyl-Kräuteressig.

Alle anderen Einmachartikel bekannt gut und preiswürdig bei
3693

Ernst Klein, Hüsingstr. 15.

Makulatur-Papier gibt billigst ab die Buchdruckerei Carl Braue.

Billige, leichte, dauerhafte, sturmsichere

Dächer aus **Asphaltdachpappe u. Semptalin** (D. R. P.)

fertigt man aus Materialien der Dachpappenfabrik von

C. F. Beer Söhne in Köln a. Rh.

Anleitung und Muster gratis und franko.
Carbolineum, Holzzement, Isolierplatten, Goudron.
Ausführung von **Asphaltarbeiten aller Art.**

Pastor Felke-Heilweise.

Augendiagnose, Homoeopathie, Naturheilmethode
1023 Beglaubigter Vertreter:

Dr. phil. Mayus.

Hagen i. W., Bahnhofstrasse 27/I.
Sprechstunden: Dienstags, Freitags, Samstags 10—1 und 2—5 Uhr, Mittwochs 2—5, Sonntags 10—1 Uhr.

Wer Kaffee nicht trinken darf

u. Kakao nicht mag, wähle zum täglichen Getränk das aus edelsten Naturprodukten hergestellte

LACVISCO

Es ist Nahrungs- u. Genußmittel zu gleicher Zeit und hat einen kräftigen angenehmen Geschmack.
1/1 Pfd. Mk. 2,—, 1/2 Pfd. Mk. 1,10.

Dampfwasch-Anstalt Edelweiss Hagen i. W.

— bedeutendste Anstalt Westfalens —
empfiehlt sich zum

Waschen und Plätten

von **Oberhemden, Kragen, Manschetten, Haus-** und **Leibwäsche,** sowie **Gardinen.** Bei tadelloser Arbeit, rasche Bedienung. Preisliste auf Wunsch sofort!
Der Geschäftswagen kommt jede Woche Dienstags nach Schwerte zwecks Abholung und Zustellung.
Bestellungen werden per Postkarte oder Telefon Nr. 1033 erbeten. 3788

Natur-Rasenbleiche.

Landbutter

Ersatz.

Feinste Süssrahm Margarine

per Pfund **90** Pfennig,
10 Pfd. Mk. **8.50**

Carl Trog.

5221

wesenden Fremden, als der Polizeidiener, der dort noch mit der Schelle umhergeht, öffentlich bekannt machte, daß der Bürgermeister mit seiner jungen Frau am Abend von der Hochzeitsreise zurückkehren werde. Gleichzeitig ward die Bürgerschaft aufgefordert, an einem zu Ehren des jungen Paares zu veranstaltenden Fackelzug teilzunehmen. Trotz der ungünstigen Witterung fand denn auch die Ovation unter reger Beteiligung statt. Der gefeierte Ehemann aber gelobte, tatkräftig für die fernere Entwicklung der Stadt Bacharach zu wirken.

Ein weiblicher Wilderer. In den Jahren 1906-07 wurde in den Waldungen bei Kosten fortgesetzt der Fasanenbestand gelichtet; es wollte lange Zeit nicht gelingen, den augenscheinlich sehr schlauen Jäger auf frischer Tat zu ertappen. Endlich gelang es dem Förster, den Wilderer, zu seinem nicht geringen Erstaunen einen solchen weiblichen Geschlechts, bei der Ausübung der Fasanenjagd abzufassen. Die Ertappte, von Beruf Schneiderin, 20 Jahre alt und von sehr stattlicher Erscheinung, verschwand dann und hielt sich verborgen. Vor einiger Zeit kehrte sie an den Ort des Vergehens zurück; sie wurde erkannt und in Untersuchungshaft genommen. Vom Schöffengericht wurde sie jetzt zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

Das Neueste aus Pariser Gesellschaften ist nach der Berl. Ztg. die elektrisch betriebene phonographische Wanduhr. Zur bestimmten Stunde tritt eine kleine Figur hervor und ruft laut den versammelten Festgenossen zu: „Das Diner ist angerichtet." Dieselbe Figur erscheint dann wieder am Ende der Gesellschaft und erklärt kategorisch: „Meine Damen und Herren, es ist Zeit zum Schlafengehen, gute Nacht."

Kohlensprengungen.

Bekanntlich geschieht die Gewinnung der Braunkohle entweder durch Grubenbau oder durch Tagesbau. Bei Grubenbau wird, wie die Rhein.-Westf. Ztg. schreibt, die Kohlenablagerung unterirdisch durch senkrechte Schächte und ein System sich kreuzender, wagerechter und geneigter Strecken aufgeschlossen und in Pfeiler zerlegt, die dann von den Feldesgrenzen aus in einzelnen, quadratischen Abschnitten mit der Keilhaue soweit als tunlich hereingenommen werden, worauf man das Deckgebirge durch Wegnahme der Unterstützungshölzer in die Abbauräume einbrechen und diese sich wieder ausfüllen läßt. Beim Tagebau dagegen werden die über der Kohle lagernden Gebirgsmassen abgeräumt und das so frei gewordene Flöz unter freiem Himmel verhauen. Die Gewinnung der Kohle im Tagebau ist insofern vorteilhafter, als man erstens die Arbeiter beim Sprengen der Kohlenwand besser beaufsichtigen und zweitens viel größere Quantitäten sprengen kann. Auf der Zeche Richardschacht in Brüx (Böhmen), dem größten Braunkohlentagebau Oesterreichs, wird, wie wir hören, am 31. August d. J. eine große Kohlensprengung vorgenommen werden. Die fallende Kohlenwand hat eine Länge von etwa 70 Metern, eine Höhe von 26 Metern und eine Tiefe von etwa 8 Metern. Diese Wand soll auf einmal gesprengt werden. Bei dieser Sprengung fallen etwa 350 000 Zentner Kohlen. Dieses Quantum genügt, um 88 Eisenbahnzüge zu je 20 Doppelwaggons zum Versand zu bringen. An der 70 Meter langen Kohlenwand stehen 40 Arbeiter mit ihren Lampen bereit, um die Schüsse, deren Patronen in den Pfeilern stecken, auf denen die Wand ruht, zu zünden. Der Obersteiger tritt vor, kommandiert: Achtung! Anhalten! Feuer! Die Leute zünden ihre Schüsse und flüchten dann in raschem Laufe, dem Gefahrbereich entteilend. Aus jedem Pfeiler steigen nun kleine Rauchwolken von den brennenden Zündschnüren empor. Nach etwa einer Minute kracht der erste Schuß, — ihm folgen bald die anderen, — die Pfeiler brechen, — die ganze Wand beginnt zu rütteln, sich zu bewegen, kleine Stücke stürzen herab, — und dann plötzlich senkt sich der ganze Kohlenkoloß nach vorn, mit mächtigem Krachen zusammenstürzend. Eine mächtige Staubwolke wirbelt auf, alles für lange Zeit in sich verhüllend. Das Ergebnis liegt vor einem: — 350 000 Zentner Kohlen!

Letzte Drahtmeldungen.

Informationsreise des Kaisers?

Frankfurt a. M., 29. Aug. Um das Land genau kennen zu lernen, wird der Kaiser, der „Frankf. Ztg." zufolge, in den nächsten Tagen eine **Automobilfahrt durch das ganze Elsaß** von Zabern bis zum Ende des oberelsässischen Weingebietes unternehmen.

Die Beisetzung Speck von Sternburgs.

Lützschena b. Leipzig, 29. Aug. Gestern fand hier die Beisetzung des verstorbenen Botschafters Frhrn. Speck von Sternburg statt, der in Vertretung des Kaisers Oberjägermeister Frhr. von Heintze-Weißenrode und in Vertretung des Königs von Sachsen Graf Wilding von Köngsbrück beiwohnten. Der Kaiser, die deutsche Botschaft in Washington und die amerikanische Botschaft in Berlin ließen Kränze niederlegen.

Der Kaiser und Muley Hafid.

Berlin, 29. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg" schreibt offiziös: „Ein ungarisches Blatt hat in seiner Abendausgabe vom 25. d. Mts. eine Meldung aus Frankfurt am Main veröffentlicht, worin unter Berufung auf dortige Blätter berichtet wird, der Kaiser habe mit einem Telegramm in die Marokkofrage eingegriffen. Er habe den deutschen Gesandten in Tanger telegraphisch beauftragt, Muley Hafid im Falle der Annahme der Algecirasakte die Anerkennung Deutschlands umgehend zu überbringen. Diese angebliche Nachricht ist eine grobe Unwahrheit, die wir hiermit gebührend festnageln."

Aufstieg des Groß'schen Lenkballons.

Berlin, 28. Aug. Der Lenkballon des Majors Groß ist nach mehrtägiger Pause heute vormittag um 11,30 Uhr mit Hauptmann Sperling, Oberingenieur Basenach und der üblichen Mannschaft aufgestiegen. Der Wind weht aus Südwest, und der Ballon nahm sofort über Haselhorst und Spandau den Kurs gegen den Wind. Das Luftschiff war bereits um 11,45 über Potsdam und kreuzte gegen 12 Uhr wieder über dem Wannsee. Später manövrierte es über Berlin. Nach zweieinhalbstündiger Fahrt ging der Lenkballon glatt zur Erde. Er hatte gegen den teilweise 10 Meter starken Wind schwer anzukämpfen.

Prinz Heinrich und Graf Zeppelin.

Friedrichshafen, 29. Aug. Prinz Heinrich von Preußen hat dem Grafen Zeppelin einen Scheck über 5364,54 Mark als **Beitrag der Hochseeflotte** für den Bau eines Luftschiffes mit einem Schreiben übersandt, in welchem er sagt, daß er gerne seine Zustimmung zu der Sammlung gegeben habe. Er freue sich über den gesunden, mutigen und patrotischen Sinn, der in unserm Offizierkorps herrsche, das gewöhnt sei, in seinem Berufe mit Mißerfolgen und Verlusten jeder Art zu rechnen, hervorgerufen durch elementare Gewalten. — In seinem Dank sprach Graf Zeppelin aus: In hohem Maße tröstlich sei ihm gegenüber manchen Auffassungen, die in der Zerstörung seines Luftschiffes einen fast unvermeidlichen Vorgang für die starren Luftschiffe sehen, das Vertrauen des Seeoffizierkorps, das der Prinz als ein Korps bezeichne, das gewöhnt sei, im Berufe mit Mißerfolgen und Verlusten zu rechnen, hervorgerufen durch elementare Naturgewalten. Sollte diese Ansicht, daß der Verlust eines gewissen Prozentsatzes von Fahrzeugen unvermeidlich sei, Gemeingut aller werden, so sei das der bahnbrechenden Kraft der vom Prinzen Heinrich und der vom Offizierkorps vertretenen großzügigen Auffassung zu danken.

Konflikt zwischen Brasilien und Argentinien in Sicht.

London, 29. Aug. Argentinien hat 220 Millionen zur Verstärkung der Marine und Feldartillerie bewilligt. Das Mißtrauen Argentiniens gegen Brasilien wächst ständig, trotz aller offiziellen Ableugnungen. In Buenos Ayres glaubt man allgemein, daß Brasilien beabsichtige, Argentinien wegen seiner Haltung gegenüber Uruguay mit Krieg zu überziehen. Brasilianische Agenten sind kürzlich in Europa eingetroffen, um Kavallerie- und Artillerie-Offiziere zu engagieren und Kriegsmaterial anzukaufen. — Vor einigen Tagen dementierte die brasilianische Regierung jede Rüstungsabsicht und behauptete, die Reisen einiger Militärs nach Europa hätten mit einem Waffenkauf nichts zu tun. Welche Meldung von beiden richtig ist, wird die Zeit schon lehren.

Selbstmord oder Unfall?

Essen (Ruhr), 29. Aug. Auf der Bahnstrecke Essen-Werden wurde die Leiche eines Bahnarbeiters aufgefunden, dem der Kopf vom Rumpfe getrennt war. Ob Unfall oder Selbstmord vorliegt, steht noch nicht fest.

Grenzenlose Verheerungen.

Newyork, 28. Aug. Noch immer gehen neue Meldungen über grenzenlose Verheerungen ein, die das Hochwasser in den Südstaaten, vor allem in Georgia, angerichtet hat. Der Gesamtschaden wird bisher auf wenigstens 20 Millionen Mark geschätzt. Die Städte, die zumteil sogar noch unter Wasser stehen, können nur langsam wieder in bewohnbaren Zustand versetzt werden. An den meisten Plätzen, auch in größeren Städten, fehlt es an Kanalisations- und anderen sanitären Einrichtungen, so daß der Ausbruch von Epidemien befürchtet wird.

Schiffskatastrophe.

Tokio, 28. Aug. Nach einer hier eingetroffenen Nachricht ist der englische Dampfer „Duneare" während eines Taifuns bei der Insel Kiuschiu untergegangen. Von der aus 53 Mann bestehenden Besatzung sollen nur 22 gerettet sein.

Holland und Venezuela.

Berlin, 29. Aug. Ueber den Zwischenfall in La Guaira bei der Rückkehr des niederländischen Kreuzers „Gelderland", der den holländischen Gesandten de Reus nach Curacao gebracht hatte, wird aus Rotterdam noch gemeldet: Der Kreuzer „Gelderland" fuhr nach La Guaira, um die für den **deutschen Gesandten** in Caracas bestimmten Aufklärungen und Instruktionen hinsichtlich der jüngsten Zwischenfälle zu überbringen. Als das Schiff auf der Reede vor Anker gegangen war, wurde seine Dampfpinasse mit den für Caracas bestimmten Postsäcken an Land gesandt. Der Zolldampfer fuhr der Pinasse entgegen und teilte ihr mit, daß sie nicht anlegen dürfte und die Postsäcke nicht entgegengenommen werden sollten. Zu gleicher Zeit sah man, wie Truppen an Land Bewegungen ausführten und Fort Vigia seine Kanonen schießbereit machte. Darauf kehrte „Gelderland" nach Curacao zurück.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: i. Vertr.: Hans Schlinzigk; für Lokales Provinzielles und Inserate: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtl. zu Schwerte.

Gottesdienste.

Sonntag, den 30. August.

Evangelisch-reformierte Gemeinde.

Sonntag 9½ Uhr: Pastor Terberger.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

Sonntag 8 Uhr: Pastor Graeve.
„ 9½ „ Pastor Heinenberg.
„ 11 „ Kindergottesdienst.
„ 2 „ Gottesdienst in der Schule zu Höchsten.

Vereine und Versammlungen.

Dienstag 8 Uhr: Jungfrauen-Verein.
Freitag 8½ „ Vorbereitung zum Kindergottesdienst.

Evangelische Stadtmission, Schwerte, Kuhstraße 7.

Sonntag V. 8 Uhr: Blaukreuzgebetsstunde und Verpflichtungsgelegenheit.
„ 4 „ Bibelstunde.
Dienstag 8½ „ Gemischter Chor.

Evangelischer Männer- und Jünglingsverein Schwerte.

Sonntag 8 Uhr: Vereinsstunde.
Montag 8 „ Trommler- und Pfeiferchor.
Mittwoch 8½ „ Gebetsstunde.
Donnerst. 8½ „ Männerchor.
Freitag 8½ „ Bibelbesprechstunde.
Sonnab. 8 „ Turnen in der städtischen Turnhalle.

Gottesdienstordnung der katholischen Pfarrkirche.

Sonntag, den 30. August.

Vormittags.

6½ Uhr: Stille hl. Messe. Pfr. Schnurbus.
7¾ „ Frühmesse. „
Gemeinschaftl. hl. Kommunion der Erstkommunikanten.
9 „ Schulmesse m. Predigt. Kapl. Riecke.
10¼ „ Hochamt m. Predigt.

Nachmittags.

2½ Uhr: Andacht.

Lichtendorf.

Vorm. 7½ Uhr: Frühmesse. Vikar Böddicker.
Vorm. 10 Uhr: Hochamt m. Predigt.
Nachm. 2 Uhr: Andacht.

Schweizer u. Landmädchen
m. g. Zeugnissen suchen Stellung.
Stellen-Vermittlung
4137 **Hagenerstraße 20.**

Mansarden-Wohnung
von 3 geraden Zimmern in besserem Hause per 1. Oktober oder später zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl. 4125

Heute vormittag 11 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe Tochter und Schwester
Elfriede
im zarten Alter von 5 Mon.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Karl Voss.
Bürenbruch, 28. 8. 08.
Die Beerdigung findet am Montag, den 31. d. M., nachm. 3 Uhr vom Sterbehause aus statt. 4128

Herrschaftl. abgeschl.
Etagen-Wohnungen
von 5 und 6 Räumen, mit Badezimmer, Heiz- und Leuchtgas-Anlage, Balkon, Erker, Garten etc per 1. Oktober oder später zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl. 4124

Bekanntmachung.
Unter dem Rindviehbestande der Viehbesitzer Markus und Kahn zu Dortmund ist in den zu Wandhofen gelegenen Ruhrweiden **Milzbrand** ausgebrochen, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.
Ueber d. genannten Weiden wird die Sperre verhängt.
Wandhofen, den 28. August 1908.
4132 **Die Polizeiverwaltung:**
v. Daniels.

Pettkuser Saatroggen 4141
Thomasphosphatmehl
Superphosphate 16 u. 18%
Ammoniak-Superphosphate
Schwefelsaures Ammoniak
Sämtliche Düngemittel werden von der landwirtschaftl. Versuchsstation Münster untersucht und erfolgt die Berechnung nur nach dem dort ermittelten Gehalt.
L. Weinberg.

Reichskrone
Montag, den 31. August 1908:
Abschieds- und Ehren-Abend
des Cölner Künstler-Ensembles Saltin Bastian.
An diesem Abend kommt ein ganz auserlesenes Programm mit grossen Ueberraschungen zur Aufführung. 4146
= Verstärktes Künstler-Personal. =
An humoristischen Scenen folgen:
Ein Ehestreit um Mitternacht.
Die
Einquartierung im Mädchenpensionat,
sowie zum Schluss das Sensationsdrama
„Nic Carter."
Eintrittskarten à 30 Pfg. sind zu haben in der Expedition der Schwerter Zeitung, im Cigarrengeschäft Ad. Heinrich, beim Friseur Wirthsmann, sowie in der Reichskrone und bei den Mitgliedern.

Billige u. gute Lebensmittel!
Zuckerhonig per Pfd. **25** Pfg.
Stampfzucker p. Pfd. **21** Pfg.
ff. Blütenmehl per Pfund **16** Pfg.
Kaiserm hl per Pfund **16** Pfg.
Reines Apfelkraut 4142
p. Pfd. **35** Pfg.
Weinberg's Haushaltungskaffee
hochf. in Geschmack u. Aroma p. Pfd. **1.00**
Margarine hochf. p. Pfd. **50** Pfg.
Zugabebons! Zugabebons!
Auf Wunsch Lieferung frei ins Haus.
L. Weinberg.

Zurückgekehrt
Sanitätsrat
Dr. Morsbach
Frauenarzt.
Dortmund, Olpe 15
(Straßenbahn: Stadthaus.)
4138

Akquisiteure

auch Nichtfachleute finden Anstellung mit festem Gehalt und Provision. Dauernde Stellung.
Offerten unter 3. 4136 an die Geschäftsstelle.

Gerstenmehl

garantiert rein 4143
erhalten Sie bei
L. Weinberg.

Landbutter-Ersatz

ff. Margarine per Pfund **95** Pfg.
4144 empfiehlt **L. Weinberg.**

Berufsagenten und Inspektoren

für erstklassige Lebens-, Sterbekassen und Kinderversicherung unter äußerst günstigen Bedingungen gesucht. Auch Nichtfachleute finden Berücksichtigung.
Offerten unter Versicherung 4135 an die Geschäftsstelle.

Geld 5—6 % braucht sofort, in 5 Jahr. rückzahlb. Streng reell, diskret. Zahlr. Dankschreib. **J. Stusche, Berlin 57, Kurfürstenstr. 164.** brauchte schreibe

Kornbranntwein

hiesigen
pr. Ltr. **0.60** Mk.
4145 empfiehlt
L. Weinberg.

Unglück

lich bin ich, wenn am Montag, den 31. August, zu unserm Ehren- und Abschieds-Abend, mein Haus, die

Reichskrone

nicht bis zum

Einsturz

voll ist. Wenn auch nur ein Stuhl frei bleibt, kann ich mich

Krimminal

drüber ärgern. Ich sichere dem große

Belohnung

zu, der sich nicht halv kapott amüsiert. Wer ausbleibt, den komme ich persönlich holen, und wird der sich von mir einen fiesen körperlichen Verweis zuziehen. 4147

Eure liebe Tünnes

Aachener und Münchener Feuerversicherungsgesellschaft

Wir haben unsere **Allein-Vertretung für Schwerte und Umgegend Herrn Kaufmann Bernhard Stern in Schwerte** übertragen und bitten, sich fortan in allen uns betreffenden Angelegenheiten an den Genannten zu wenden.

Dortmund, den 1. August 1908.

Die General-Agentur:
Garbe.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce empfehle ich mich **zur Vermittelung von Feuer-, Einbruchsdiebstahl- und Wasserleitungsschäden-Versicherung für die Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.**

Schwerte, den 1. August 1908.

Bernhard Stern
4139 Marktplatz, Telephon No. 232.

Gebr. Kaufmann

Gebr. Kaufmann's Gelegenheits-Tage!

Enorm billige Posten aus allen Lägern!

Damen-Hemd, vollständig gross, aus solid. Hemdentuch, Vorder- u. Schulterschl., j. p. St. **98** ₰

1 gross. Posten **Kissenbezüge** a. Ia. Hemdentuch, volle Grösse, ausgebogt jetzt p. Stück **48** ₰

Taschentücher aus Ia. Linon, fehlerfrei jetzt per Dutzend **98** ₰

1 gr. Posten **Servietten** 40/40 gr., in vielen Stern- u. Blumen-Mustern, gute Qualität. jetzt p. Stück **15** ₰

Panama-Handtücher gesäumt und gebändert, 56/56 gross, per St. 14 ₰, 56/70 gross per Stück **18** ₰

Selten. Gelegenheitskauf! **Betttücher,** Ia. Halbleinen, 160/235 gross jetzt per Stück nur **2.75** ℳ

Jedes Hemd 1 ℳ unter Preis! **Handgest. Passenhemd** aus Ia. Madapolam mit eleg. Feston garniert . . jetzt **1.95** ℳ

1 Post **Kissenbezüge** mit hübsch. Durchsatz u. Fältchen, aus guter Qualität jetzt p. Stück **69** ₰

100 Dtz. **Taschentücher** mit unmerkl. Fehlern, gar. rein Leinen, p. Dutzend Serie I **4.85** ℳ, Serie II **3.90** ℳ, wirkl. Wert bis 12 ℳ

1 Posten **Frottier-Tücher** 42/80 gross, gute Qualität . . jetzt p Stück **38** ₰

Handtücher Ia. Gerstkorn, 56/80 gross, gesäumt und gebändert per Stück **30** ₰

Ein Posten **Broché-Handtücher,** 56/80 gr. garantiert waschecht jetzt per Stück nur **33** ₰

Der **Räumungs-Verkauf**
der noch vorrätigen
Damen- u. Kinder-Konfektion
zu den **sensationell billigen Preisen**
nur noch während dieser Tage!

Hervorragende Gelegenheit!
Kinder-Söckchen
die besten Qualitäten des Lagers in allen Grössen, um damit zu räumen
Serie I Paar **39** Pfg. Serie II Paar **25** Pfg.

Ein grosser Posten
Enorm billig! **Ungebleicht. Nessel** ca. 80 cm breit, gute, kräftige Ware jetzt per Meter **25** ₰

So lange Vorrat reicht!
Ungebleichten Nessel
prima Qualität, ca 160 cm breit jetzt per Meter nur **58** ₰

Ein grosser Posten
Gebleicht. Biber (Croisé)
vollständig breit, solide starke Qualität jetzt per Meter nur **29** ₰

Seltene Gelegenheit! Ein grosser Posten
Schürzen-Druck
140 cm breit, prima Qual., garantiert echtfarbig, schöne Muster, jetzt p. Mtr. **65** ₰

Unerreicht billig!
Bett-Kattune
garant. wachecht, schöne rosa Muster, starke Qualität . . jetzt per Meter **25** ₰

Schürzen-Sämosen
Abnorm billig! prima wachechte Qualität 120 cm br. jetzt p. Mtr. **58** ₰ 140 cm br. jetzt p. Mtr. **68** ₰

Ein Posten
Schürzen-Druck
140 cm breit, extra schwere, echt indigoblaue Qualität jetzt p. Meter nur **85** ₰

Besonders billig sind ausgelegt:
600 m Blusen-Stoffe
prachtvolle neue Streifen u. Karos, prima Wolle, doppelte Breite. Wert bis 2.50 Mk., jetzt z. Aussuchen per Meter nur . . . . **98** ₰

Damen-Reform und Träger-Schürzen vollständig gross, waschecht jetzt per Stück **98** ₰

Fabelhaft billig! **Zier-Schürzen** m. Träg., a. best. Stoff., m. eleg. Garnit j. jede Schürze **98** ₰

Ein Posten **Knaben-Schürzen** in all. Grössen, aus prima Siamosen jetzt per Stück **58** ₰

Zweischl. **Bett-Bezüge** m 2 Kiss, aus waschechtem Kattun, schöne Muster jetzt per Stück **3.30** ℳ

Ein Posten eleg. **Chiné Gummi-Gürtel** abnorm bill. jetzt p. Stck. **1.25** ℳ

1 Post **Kaffee-Decken** 130/160 gr., aus schwerem Panama in allen Farben jetzt per Stück **2.50** ℳ

Damen-Reform-Schürzen aus Ia Siamosen m. Volant, reich garniert jetzt p. Stück **1.35** ℳ

Weisse Tee-Schürzen mit Träger u. Volant, m. Festonbes. jetzt p. Stck. **98** ₰

1 Posten **Kinder-Schürzen** aus prima Siamosen
Lg. 45 Lg. 50 Lg. 55 Lg. 60 Lg. 65
50 60 70 80 90 ₰

Ein Posten **Damen-Strümpfe** Ia. reinw. Qual. i schwarz jetzt per Paar nur **87** ₰

Damen-Schirme Ia. Qual., mit herrlichen Borduren, Wert b. 6.75 ℳ jetzt per Stück nur **4.90** ℳ

Enorm billiges Angebot! **Schneidezeuge** erprobt sol Qual., 130 cm br. jetzt p Mtr nur 135, 125, **98** ₰

Mehrere 100 Fenster Gardinen

Serie I Wirkl. Wert bis 5.— ℳ jetzt p. Fenst **2.75** ℳ
Serie II Wirkl. Wert bis 8.— ℳ jetzt p. Fenst. **4.85** ℳ
Serie III Wirkl. Wert bis 10.— ℳ jetzt p. Fenst **6.75** ℳ

Sensationell billig!
Kinder-Strümpfe
darunter beste Qualitäten
schwarz und geringelt — Grösse 1 bis 12 — zum Aussuchen
Serie I Paar **65** ₰ Serie II Paar **38** ₰

Trotz der enorm billigen Preise auf sämtl. Artikel gelbe Rabattmarken.
4123

Gebr. Kaufmann
HAGEN i. W.

Elberfelderstrasse 23. **Ecke Kampstrasse.**

Wir nehmen volle Rabattbücher bereitwilligst in Zahlung.

Gebr. Kaufmann

Ich erfüllte ihren Wunsch, erfreut, Tante Mab glücklich entkommen zu sein.

Miß Moore tat ihr Bestes, mich in ein Gespräch über Tagesneuigkeiten zu verwickeln; doch meine einsilbigen Antworten, mein geringes Interesse ließen sie bald jeden weiteren Versuch aufgeben. Ich ergötzte mich nun damit, die Physiognomien der verschiedenen Damen zu studieren, um die gefürchtete Tante Mab ausfindig zu machen, aber die bezaubernde Miß Fairthorn, die mir gerade gegenüber zwischen Margaret und George Stanford saß, nahm bald meine ganze Aufmerksamkeit gefangen.

(Schluß folgt.)



Sonnenschein und Regen in Europa. Kürzlich brachte ein französisches Blatt eine Sonnenscheinstatistik für Europa, aus der hervorgeht, daß Frankreich im Durchschnitt immerhin 2200 Stunden Sonnenschein im Jahre habe. Es übertrifft damit erheblich die deutschen Länder, die nur auf etwa 1700 Stunden rechnen können, und folgt ziemlich dicht hinter dem Lande, das uns als das Land des sonnigen Südens in dieser Hinsicht besonders bevorzugt zu sein schien: Italien, das nur etwa 2300 Stunden Sonnenschein im Jahre hat. Das sonnenreichste Land in Europa ist aber Spanien, das mit 3000 Stunden die Apenninen-Halbinsel bei weitem übertrifft. Weniger als die Hälfte Stunden, nur 1400, hat England, das Land der Nebel, aufzuweisen. Dabei hält England übrigens auch den Rekord der Regenfälle in Europa. In London zählt man im Durchschnitt 178 Regentage im Jahr. Auf den schottischen Hochebenen fallen 8890 Millimeter Regen. Der Kontinent ist in dieser Beziehung besser daran. In Deutschland beträgt das Maximum 1290 Millimeter. Stark vom Regen heimgesucht ist das Elsaß, dessen Regenmenge 1360 Millimeter erreicht. In den Alpen ist es der St. Bernhardt, auf dem am meisten Regen fällt, 2564 Millimeter im Jahre. In Italien steht Mailand an der Spitze mit 946 Millimeter; in Paris überschreitet der Jahresdurchschnitt nicht 560 Millimeter, den zehnten Teil der Regenmenge, die in London fällt.



Was die Schönheit kostet. Um durch eine reizvolle graziöse Gestalt ihre Genossinnen zu übertreffen oder durch einen rosigen zarten Teint den Neid der Stiefkinder der Schönheit zu erregen, erduldet die moderne Frau ohne Klage Leiden und Schmerzen und bezahlt die teuersten Preise ohne Murren. Eine englische Zeitschrift hat eine amüsante Berechnung aufgestellt, wie teuer die „natürliche" Schönheit einer eleganten Modedame zu stehen kommt; die Schönheitsspezialisten des Londoner Westends haben unter ihren Kundinnen mehr als eine, die für die Vorbereitungen zu einem Abend 200, 300, ja selbst 400 ℳ für ihren Schönheitsdoktor ausgeben! Schon am Morgen begibt sich eine solche Dame in die Behandlung ihres Spezialisten. Sie wird mit Dampf behandelt und massiert, ihr Haar wird gebürstet und parfümiert und gegebenenfalls neu gefärbt. Hände, Arme und Nacken werden mit der größten Sorgfalt behandelt, mit allerlei geheimnisvollen Salben gebleicht; dann schreitet man zum Aufbau der Frisur, Locken und Löckchen werden kunstvoll arrangiert. Besonders schwierig ist ein geschicktes Schnüren, das die Gestalt geschmeidig und anmutsvoll erscheinen läßt. Bei all diesen langwierigen Manipulationen darf die künftige Schönheit nur leichte Nahrung genießen; besondere Drogen gibt es, die den Augen Glanz und Helligkeit verleihen. Natürlich hat jeder Schönheitsdoktor seine besondere Methode und auch seine besonderen — Preise; aber die Damen bezahlen sie erfahrungsgemäß gern. Eine reiche Dame der Londoner Gesellschaft hat es sich zur Gewohnheit gemacht, bei all ihren Reisen sich von einem ganzen Stabe Schönheitsspezialisten begleiten zu lassen, sie reisen mit ihrer Herrin von Land zu Land, logieren in den ersten Hotels, nur um täglich auf eine Stunde ihren Dienst zu versehen. — Welch furchtbare Anklage liegt nicht in diesen Aufstellungen gegen jene Frauen der „Gesellschaft". Wahrlich, ein Jahrhundert des moralischen Niederganges!

*



Auf der Flucht vor den Witwen. Neuyorker Blätter berichteten vor kurzem: Ein millionenschwerer Gutsbesitzer in Des Moines, Jowa, Mr. Higgins, leidet so schwer unter den Verfolgungen, die ihm von heiratslustigen Witwen bereitet werden, daß er sich genötigt sah, den Schutz der Polizei anzurufen. Higgins, ein Junggeselle, der die Fünfzig bereits überschritten hat, ist ein überzeugter Weiberfeind und duldet kein weibliches Wesen in seinem Haushalt außer seiner Nichte, die ihm die Wirtschaft führt. Zehn Jahre lang, so klagte der verfolgte Millionär, habe er die Belästigungen durch verschlagene Witwen meist mittleren Alters ertragen; seit einem Jahre aber hätten sie ihre Anstrengungen verdoppelt, und je zurückhaltender er wäre, um so zudringlicher würden sie; jetzt wäre er am Ende seiner Kraft und habe keine Freude am Leben mehr. „Ich werde von diesen Witwen zu Tode gequält," sagte er verzweifelt zu dem Polizeibeamten, „die Behörde muß etwas zu meinem Schutze tun. Sie haben mir seit einem Jahre keine Minute Ruhe gelassen, und ich bin schon zum Skelett abgemagert. Ich schere mich nicht im geringsten um irgendeine Frau auf der Erde, und da sie mich nicht allein lassen wollen, muß ich ihnen eine gerichtliche Aufforderung zustellen lassen." Und dann erzählte der verfolgte Millionär, auf was für Listen diese Frauen kommen, um ihn zu fangen. Eine wohlbeleibte Wittib z. B., deren verstorbener Mann ein Gastwirt war, aß immer nur in den Restaurants zu Mittag, die auch Higgins besuchte, und bestach den Kellner, um den Platz am selben Tische zu erhalten. Eine andere Witwe, deren Namen und Adresse Higgins angab, erheuchelte einen Ohnmachtsanfall gerade vor seinem Hause und wurde von einem mitleidigen Polizisten in seine Wohnung gebracht, und nur mit Mühe konnte der Belagerte den Ordnungsmann bewegen, die Frau in ein Krankenhaus zu schaffen. Wo Higgins ging und stand, immer schwebte er in Gefahr, in irgendeine Schlinge zu fallen, die eine Frau ihm gelegt hatte, und das hat ihn schließlich so nervös gemacht, daß er sich unter den Schutz der Polizei stellte. . . .

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.
40. Jahrgang. ⊙ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ⊙ Haupt-Annoncenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 203. **Sonnabend, den 29. August 1908**

Die beiden Deserteure.

Roman aus dem Seeleben.
Von Heinz E'Monts.

(4. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der purpurne Brand des Abends lohte bereits im Westen, und Schornsteine, Masten und Raaen der Schiffe im Hafen schoben sich in dunklen Tinten in das flammende Leuchten, da war die Mannschaft der „Bremen" vollzählig an Bord des Schiffes versammelt.

Und am nächsten Morgen, als noch die Wasser qualmend dampften und über der Stadt der weiche, blaue Dunst von tausend Herdfeuern sich in die Lüfte spann, da glitt die „Bremen" dem Meere zu und die Unbefahrenen sahen scheu, wie klein und winzig das Land schon wurde. Ein Schwindel hatte sie plötzlich erfaßt und quälende Angst vor der gewaltigen Wasserwüste, ein Bangen nach dem Nest, das sie verlassen.

Die „Bremen" aber glitt unbekümmert die Weser hinab, rundete die Schlüsseltonnen und war dann auf der Jade.

Die eilte sie hinauf unter einer langgezogenen Rauchfahne und lag schon am Mittag an der Kaimauer zu Wilhelmshaven, mit mächtigem, glänzend schwarzem Leib, der von Hunderten von kleinen Fenstern blitzte, und die gelben Schlote und schrägen Masten standen hart in dem Stahl des Himmels.

Auf den Kais drängte sich halb Wilhelmshaven und schwerer, als die Nebel des vergangenen Winters, lag es über den Massen.

Sehr viele hatte ja nur die Schaulust hergetrieben; aber die meisten waren doch Frauen, Mütter, Bräute, Geliebte der scheidenden Seeleute. Alle sahen sie mit starren Augen bald auf das Schiff, bald auf das Meer, das mit starkem weißen Glanze durch die geöffneten Schleusentore hereinblitzte, und schienen es nicht begreifen zu können, daß die nächste Stunde ihre Lieben entführen würde auf lange Zeit.

Die Frauen aus den benachbarten Küstenorten verhielten sich am ruhigsten.

Sie waren durch den Seemannsberuf der Gatten und Brüder das Abschiednehmen schon gewöhnt und nahmen die Trennung von den Söhnen leicht.

Unter ihnen sah man auch Antjen Schürmer, die aus Ulmensiel herübergekommen war, um dem gleichfalls scheidenden Bruder ein Lebewohl zuzuwinken.

Sie sah blaß und elend aus und die sonst so blanken Augen trugen trübe Schleier und lagen tief in den Höhlen.

Sie war krank.

Und ihre Krankheit, das war Waßmann.

Sie hatte ihn seit jenem Sonntag nicht mehr wieder gesprochen. Aber es war in ihr zur krankhaften Sehnsucht geworden, ihn heute noch einmal zu sehen.

Dann wollte sie ja geduldig vergessen.

Jetzt fiel in den goldenen Mittag von ferne ein leises Tönen. Noch kaum unterscheidbar; nur so, als wenn die Luft im Takte sich schwinge. Dann aber schwoll es an; mehr, immer mehr, und war zuletzt ein dröhnendes Schmettern und Klingen.

Sie kommen, hieß es.

Es wälzte sich heran, wie eine gewaltige dunkle Schlange. An der Spitze die Musik, dann die Matrosen, wohl tausend Mann. Kräftige Gestalten mit blitzenden Augen, das Gewehr geschultert, die Mützenbänder und blauen Kragen flatternd im herben Ost, gleich Siegesfahnen.

Von Abschiedsschmerz war bei ihnen keine Rede. Zwei Jahre deuchte ihnen eine kurze Frist.

Heiter und vergnügt blickten sie in den Reichtum von Farben, den die Sonne in die Natur zauberte und auch jene, die zum erstenmal hinausfahren sollten sahen gefaßt und erwartungsvoll aus.

In langen Reihen gingen die jungen Krieger an Bord und suchten sofort ihre Plätze.

Dann lehnten sie an den Relings der hochragenden Decke, Ellbogen an Ellbogen, und warfen Scherzworte hinab zu den Zurückbleibenden tief unter ihnen.

Die Verheirateten aber, und es gab deren viele unter den älteren Offizieren und Unteroffizieren, sahen aus den Bulleys des Spardecks und sprachen ihren Frauen Mut zu. Sie würden ja sicher gesund und munter wiederkehren.

Es schien, als ob aller Hader und Zank, Mißgunst und Neid aus der Welt verschwunden wären.

Schließlich ertönten Pfeifensignale.

Die Leinen wurden eingeholt und langsam nahm die „Bremen" ihren Weg nach der Schleuse.

Noch ruhte die ihr innewohnende Kraft.

Zwei Schlepper waren vorgespannt und legten sich in die schweren Kabel, wie Gäule in die Siele; schnaubend und schäumend.

So passierte man die Schleuse.

Von deren hohen Mauern aus konnte man denen, die auf dem Oberdeck standen, noch einmal flüchtig die Hand reichen.

Hier war es auch, wo Antjen den letzten Gruß des Bruders erhaschte. Sie hatte ihn bisher vergebens gesucht.

„Adjüs, Jochen, kam good wedder," das war ihr Abschied.

er fragte rasch, ob sie Waßmann gesehen hätte. Er sei vom Kasernenhofe weg noch mal nach dem Kompagniebureau gerufen worden.

Nein, er sei ihr nicht zu Gesicht gekommen.

Da war die Schleuse zu Ende.

Die Mauern wurden wieder niedrig und traten auf beiden Seiten zurück.

Es war, als ob das Schiff aus einem Trichter herausführe.

„Drei Hurras den zurückbleibenden Kameraden! Hipp, hipp, hurra!“

Ein Leutnant rief es vom Brückendeck herab, in durchdringendem Kommandoton, scharf wie die Stimme des Albatros am fernen Kap.

„Hipp, hipp, hurra!“ riefen tausend Kehlen weithin über Meer und Stadt, und die Möwen, die das Schiff umflatterten, flogen auf Minuten erschreckt davon.

Von dessen Decks aber war ein Gewimmel von geschwenkten Mützen und flatternden Bändern.

Nun war die „Bremen“ schon außerhalb der Molen.

Die Schlepper, die starken Hengste, warfen los und nun rührte sich's auch im Innern des Kolosses.

Eine zitternde Bewegung lief durch seinen Riesenleib. Die Maschinen waren angegangen und die Schrauben begannen rauschend die Wasser zu peitschen; schneller, immer schneller, und das Schiff nahm seinen Flug, auf der flimmernden Fläche eine weißschäumende Schleppe zurücklassend.

Ein Teil der Zurückbleibenden war der „Bremen“ nachgeeilt und lief den Deich entlang; angezogen, wie von einem Magnet. Unter ihnen auch Antjen.

Aber alle kehrten bald wieder um.

Zuletzt stand sie allein und sah traumverloren hinaus auf die Wasser, wo in weiter Ferne eben die „Bremen“ hinabtauchte in das Nichts.

Nun war er wirklich gegangen, ohne daß sie ihn überhaupt noch einmal gesehen hatte . . .

Zu den Füßen des Mädchens rann das Meer, sanft und still, als gäbe es nimmer Sturm noch Wetter.

Sie hatte sich auf eine Bank gesetzt und schaute noch immer, als die Felder begannen zu dampfen gleich gewaltigen Brandaltären und abenteuerliche weiße Nebelgebilde auf dem Meere wallten.

Irgendwo klang eine Glocke.

Königlich schwang sich ihr breiter Ton über das Meer.

Der weckte die andern in den Orten rund um die Jade her und es war ein melodisch Singen und Tönen.

Das weckte auch sie.

Sie wurde gewahr, daß der Abend auf schleichenden Sohlen gekommen war und das Gold des leuchtenden Tages gelöscht hatte mit leiser Hand.

Da machte sie sich auf den Heimweg, den wohlbekannten Pfad entlang, auf der Krone des Deiches.

Aus den Feuerstellen drüben in Elmendorf begann ein leichter Rauch sich in die sinkende Nacht zu spinnen und mischte sich mit dem weichen Grau der feuchten Bodendünste.

Das sah Antjen Schürmer und seufzte.

Dort bereiteten liebende Frauen dem nun heimkehrenden Gatten nach des Tages Mühsal das erquickende Nachtmahl.

Ob auch ihr dieses Glück je erblühen, ob sie Waßmann wohl einmal vergessen würde?

Eine Träne perlte über ihre bleiche Wange.

Plötzlich hörte sie ihren Namen hinter sich rufen.

Umsehend erkannte sie Kling, der rasch auf sie zukam.

Er habe den schönen Abend zu einem Spaziergang benutzen wollen und sie von weitem erkannt. Ob ihr seine Begleitung angenehm wäre.

Antjen hatte seit jenem Briefe, der ihr, ohne daß sie es ahnte, so verhängnisvoll geworden war, von dem Unteroffizier nichts mehr gehört.

Sie könne ihm den Weg nicht wehren. Der sei ja frei für jedermann, sagte sie und schritt weiter.

Kling wie ihr Schatten hinterdrein.

In seinen Augen flammte ein flackerndes Licht.

Warum sie so traurig sei. Ob vielleicht der Liebste mit hinausgegangen wäre.

Der Geliebte?

Antjen lachte.

Aber es war ein gezwungenes, blechern klingendes Lachen. Der Geliebte? Nein. Sie kümmere sich nicht um die Männer. Am allerwenigsten um die verliebten.

Dabei zitterte sie innerlich vor Angst, daß Kling das Geheimnis ihrer hoffnungslosen Liebe erraten, sie vielleicht gar verhöhnen könne.

Nein, nur das nicht.

Sie heuchelte verzweifelt eine ungeheure Lustigkeit und begann laut vor sich hin zu singen.

Aber die sonst so frische Stimme des Mädchens klang rauh und heiser, so würgte es sie in der Kehle.

Da war Kling plötzlich an ihrer Seite.

„Ich bin noch immer ohne Antwort auf meinen Brief,“ zischte er mit mühsam niedergehaltener Leidenschaft. „Hörst du, noch immer ohne Antwort auf meinen Brief. Zwei Monate warte ich schon. Zwei lange Monate, in denen ich mich bald verzehrte nach dir.

Hättest du mir damals nur ein ganz klein wenig Hoffnung gegeben,“ kam es stoßweise aus seiner Brust und er faßte das ihn entsetzt anschauende Mädchen brutal am Arm, „hättest du mir nur ein einziges Wörtchen gesagt, wahrhaftig, du hättest mit mir machen können, was du gewollt. Aber nun ist der Böse in mich gefahren und du mußt mein werden. Heute noch! Koste es, was es wolle.“

Antjen hatte während der fürchterlichen Worte gestanden wie versteinert. Mit vor Angst weit aufgerissenen Augen starrte sie auf den Mann da vor ihr.

Sie wollte schreien; aber ihre Sprache war vertrocknet. Ein schwerer Druck lastete auf ihrem Hirn, und alles schien sich plötzlich um sie zu drehen.

Dann schwanden ihr die Sinne.

4. Kapitel.

Die „Bremen“ war ein gutes Schiff.

Gar manchen hatte sie bereits hinübergetragen nach der Neuen Welt; alle voll froher Hoffnung, die Brust von stolzer Zuversicht geschwellt.

Ein Menschenstrom ebbte auch zurück.

Wohlgemut die meisten; aber ermattet von dem hastenden Kampf ums Dasein.

Der war drüben härter wie im alten Vaterland. O viel härter.

Drum kehrten sie nach Jahren der Fremde wieder nach jenen Stätten zurück, wo die Mutter sie gewiegt, neue Kraft zu sammeln auf heimatlicher Erde.

Aber viele waren auch auf der Walstatt geblieben.

Glücklich die, welche noch heimzukehren vermochten. Schiffbrüchige auf starkem Schiff, Schiffbrüchige auf dem Ozean des Lebens.

Das alles hatte die „Bremen“ gesehen.

Dann hatte sie herabsteigen müssen von der Höhe des Glanzes und man hatte sie zum Truppentransportschiff gemacht.

So war sie gesunken, aber nicht allzu tief.

Sie sah aus wie ein Verschuldeter, der sich mit seinen Gläubigern abgefunden hat und wieder in geordneten Verhältnissen lebt.

Ueberall blitzten noch immer reiche Messingbeschläge, in Teakholz gehaltene Luken und polierte Niedergänge.

Und das Deck erglänzte glatt und blank, wie die Marmorfliesen der großen Pagode zu Delajawa, von der Tetje Eggers immer erzählte.

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Ohne die Kenntnis der Naturgesetze und der Naturerscheinungen scheitert der menschliche Geist in dem Versuche, sich eine Vorstellung über die Größe und unergründliche Weisheit des Schöpfers zu schaffen; denn alles, was die reichste Phantasie, die höchste Geistesbildung an Bildern nur zu ersinnen vermag, erscheint, gegen die Wirklichkeit gehalten, wie eine bunte, schillernde, inhaltlose Seifenblase.

Liebig.

Tantchen Mabel.

Nach dem Englischen von Else Felsheim.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Alle Familienglieder schienen gleichsam zu wetteifern, es ihm behaglich zu machen; was Margaret betrifft, so wagte ich sie kaum anzublicken — das weiche Licht in ihren Augen, die sanfte Röte ihrer Wangen, der liebevolle Ausdruck ihrer Miene erfüllte mich mit Wehmut. Ob sie den Zustand meines Herzens erriet, weiß ich nicht, doch bemerkte ich während der nächsten Tage, daß sie, trotz meiner zur Schau getragenen Lustigkeit, mich oft mit einer fast rührenden Besorgnis betrachtete. Je ausgelassener ich mich benahm, desto betrübter wurde sie. Ja, hier war das Ende meiner Träume! Von nun an war es George Stanford, der an Margarets Seite im Garten promenierte, der ihr all die kleinen Ritterdienste leistete, die seither mir zugekommen.

Am vierten Tage nach der Ankunft des verabscheuten aber doch unwiderstehlichen George Stanford, war ich zu dem Schluß gekommen, daß Cranbourne mir nicht zusage — daß Charlie unerträglich, Mr. Spencer die reinste Null sei, daß ich die Tanten nicht länger ertragen könne und daß ich je eher je besser abreisen müsse. Aber wie sollte ich fortkommen? Welche Entschuldigung sollte ich vorbringen? Ein Brief am nächsten Morgen — dringende Geschäfte — Anwesenheit unbedingt notwendig. Richtig, so war es; ich gratulierte mir selbst zu meiner Fertigkeit im Erfinden und pfiff tatsächlich ganz fröhlich vor mich hin.

Da fiel mir ein, daß am Abend zu Ehren George Stanfords eine größere Gesellschaft stattfinden solle. O, hätte ich doch meine Flucht nur einen Tag früher geplant. Ich verabscheute solche Gesellschaften. Die Unruhe, das Durcheinander im ganzen Hause waren fast so schlimm, wie zur Zeit des großen Scheuerfestes im Frühjahr, und ich blieb behaglich auf meinem Zimmer und rauchte in aller Gemütsruhe ein Pfeifchen.

Endlich erinnerte mich der Ton der Ankleideglocke daran, daß es Zeit sei, Toilette zu machen, und seufzend erhob ich mich. Wie viele Halsbinden ich verdarb, wie viele Kragen ich anprobierte und als unbrauchbar beiseite warf, möchte ich lieber verschweigen, doch ich bin überzeugt, kein achtzehnjähriges Mädchen verweilte je so lange bei seiner Balltoilette wie ich bei der meinigen an jenem Abend. Endlich war ich damit zustande gekommen, und nach einem ärgerlichen Blick in den Spiegel machte ich mich auf den Weg nach dem Gesellschaftszimmer.

Als ich an der Bibliothek vorüberkam, hörte ich drinnen Charlies Stimme und öffnete die Tür, um mich zu ihm zu begeben, blieb aber, von einem höchst unerwarteten Anblick gefesselt, auf der Schwelle stehen.

Auf einem niederen Stühlchen am Fenster saß ein etwa neunzehnjähriges Mädchen. Zu ihren Füßen kniete Charlie! Sie arrangierte seine Halsbinde und lachte fröhlich über seine drollig folgsame Attitüde.

Die beiden waren so ineinander vertieft, daß sie mein Eintreten gar nicht bemerkten. So hatte ich denn Zeit, die bezaubernde Schönheit des jungen Mädchens, von den strahlenden blauen Augen bis zu den winzig kleinen Händchen, genau zu betrachten.

„Dot, du ziehst mir die Kehle zu!“ rief Charlie.

„Unsinn, die Schleife ist reizend ausgefallen; doch darfst du nicht zu rasch den Kopf wenden! Nun aber, Charlie, erzähle mir noch ein wenig von deinem schollenhüpfenden Freund. Ich schmachte nach seiner Bekanntschaft.“

Hier veranlaßte eine unwillkürliche Bewegung meinerseits das mutwillige Geschöpf ihr Lockenköpfchen umzudrehen, und der leichte Ausruf, der ihr entfuhr, führte zu meiner Entdeckung durch Charlie, gerade als ich im Begriff war, mich zurückzuziehen, tief gekränkt, daß er mir seine Verlobung geheimgehalten. Mit sichtlicher Verwirrung sprang er auf und rief mich zurück; ich folgte widerstrebend.

„Erlaube, James, daß ich dich Miß Fairthorn vorstelle, von welcher du uns so oft sprechen gehört,“ sagte Charlie, mir verständnisvoll zublinzelnd. „Dot, dies ist mein intimster Freund, Mr. James Lester.“

Ich trat näher und machte eine, wie ich fühlte, höchst ungeschickte Verbeugung.

Das zierliche Wesen erhob sich von seinem niederen Sitz und vollführte mit großer Würde eine staunenswerte Reverenz — tiefer und tiefer sank sie, bis ihre kleine Figur in ihren lustigen Gewändern fast verschwand. Ein malitiöses, halb scherzhaftes, halb kokettes Lächeln, das aber wunderbar anziehend war, umspielte dabei ihre frischen Lippen, und der Mutwille, der aus ihren blauen Augen blitzte, die schelmischen Grübchen in den Mundwinkeln verrieten mir, daß sie sich lustig über mich machte. Charlie blickte unnatürlich ernst und sagte etwas zögernd:

„Ich habe schlimme Nachrichten für dich, James. Tante Mab ist zurückgekommen, und es wird dir wahrscheinlich nicht erspart bleiben, sie zu Tisch zu führen.“

„Kennt Mr. Lester Tante Mab?“ fragte Miß Fairthorn.

„Nein,“ versetzte Charlie; „und ich fürchte die Erschütterung für sein Nervensystem. Er sagte stets, drei Tanten wären zu viel für ihn.“

„Ach, Mr. Lester,“ mischte sich Miß Fairthorn ein, „glauben Sie ja nicht alles, was Charlie über Tante Mab sagt! Ich kann sie ganz wohl leiden.“

„Und bewunderst sie auch, nicht wahr, Dot?“ unterbrach sie Charlie.

„Nun ja,“ gab Dot etwas nachdenklich zu. „Sie ist eigentümlich, aber anziehend, und ich glaube, in deinem Herzen denkst du ebenso, Charlie.“

„Ich konnte niemals große, eigentümliche Frauen bewundern,“ gestand ich, mit unwillkürlicher Bewunderung auf die kleine Else niederblickend.

„Niemals?“ fragte Charlie neckisch.

Welcher Tor war ich! War nicht Margaret groß und hatte ich sie nicht sehr bewundert?

Zu meiner Erleichterung sagte Miß Fairthorn: „Gehen wir nun in den Salon hinab oder wir werden Schelte bekommen. Bitte, Ihren Arm, Mr. Lester — ich bin Charlies müde.“

„Höre, Dot,“ ergriff nun Charlie das Wort, sich dicht vor der Kleinen aufpflanzend, „Mr. Lester ist mein liebster Freund, und ich werde nie zugeben, daß auch er in deine Schlingen fällt. Es sind der Opfer bereits genug. Begnüge dich damit, in mir selbst einen solch Unglücklichen zu sehen, dessen ganze Konstitution erschüttert ist, seitdem er dein schönes, aber falsches Antlitz zum ersten Male sah!“

Und mit dramatischer Energie die kleine Hand erfassend, die bereits auf meinem Arm ruhte, geleitete er das liebliche Wesen in den Salon hinab. Als wir eintraten, wurde gerade das Diner angemeldet, und ich benutzte die allgemeine Verwirrung, um mich im Hintergrund zu halten, bis das Zimmer fast geleert. Da entdeckte mich unglücklicherweise Tante Elisa und stürmte auf mich zu mit den Worten: „Hier sind Sie ja endlich, Mr. Lester! Bitte, führen Sie Miß Moore zu Tisch!“